

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanfragen
neben Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

35. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 17. Juli 1897.

№ 80.

Nieder mit dem Sondertarif!

Das schmerzreiche und bejammernswerte Dasein einer sozial- und wirtschaftspolitischen Mißgeburt, so sich rheinisch-westfälischer Tarif-„Aus-schluß“ benamset, macht neuerdings wieder von sich reden. Mit einer Ausdauer und Zähigkeit halten die rheinisch-westfälischen Prinzipale an ihren sonder-tariflichen Bestrebungen fest, die einer bessern Sache würdig wären und nur von der Größe der dabei erlittenen Blamage übertroffen werden. Haben die Herren damit bereits früher in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise offenkundig dargethan, daß sie den ernstlichen Willen haben, sowohl jedwede mögliche Ordnung im Gewerbe zu verhindern wie auch die Regelung tariflicher Verhältnisse auf fried-lichem Wege zu stören und an Stelle einheitlicher Lohn- und Arbeitsbedingungen willkürlich — an-geblüht — durch die besonderen Verhältnisse gebo-tene — „tarifliche“ Sonderbestimmungen zu setzen, so mochten ihnen früher für ein solches Bestreben manche Umstände zu gute kommen, die inzwischen aber vollkommen hinfällig geworden sind. Gründlich sind sie in erster Linie vom D. V. B. desavouiert worden, unter dessen schützenden Fittichen die Herren glaubten, als „Mitglieder des Kreises II“ sonder-tariflich zu können, noch gründlicher sind sie im weitem von einer großen Anzahl ihrer eignen Kollegen in Rheinland-Westfalen auf den Sand gesetzt worden, indem rund 100 derselben den Deutschen Buchdrucker-Tarif beim Tarif-Amt unter-schriftlich und etwa 40 bis 50 Prinzipale den Tarif ihren Personalen gegenüber mündlich an-erkannt haben. Und in dritter Linie hat die rheinisch-westfälische Gehilfenschaft sowohl durch ihr Vorgehen für ihr tarifliches Recht wie durch ihre fast all-gemeine Ablehnung der Beteiligung an den Wahlen zum Tarif-„Ausschusse“ bewiesen, daß nach dieser Seite hin nicht nur kein gutes, sondern überhaupt kein Einvernehmen mit der rheinisch-westfälischen Prinzipalität besteht. Somit hat das sonder-

tarifliche Bestreben eines Teiles dieser Herren im-ganzen Reiche statt Zustimmung überall die schärfste Abwehr gefunden. Die „Bedürfnisfrage“ eines Sondertarifs bestand und besteht lediglich in der-unverständigen Properei solcher Prinzipale, denen der gleichberechtigte Arbeiter bei Festsetzung seines-leiber immer noch unauskömmlichen Lohnes ein Greuel ist, die, fromme Blätter druckend und Brüder-lichkeit der Menschheit verkündend, geüffentlich be-müht sind, möglichst offenkundig und draustich ihre Devise: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“ zu-verböhen und ihre angebliehen christlichen Ideale zu Schanden zu machen.

So sehen wir denn neuerdings die Herren wieder stolt an der Arbeit, das im Herbst vorigen Jahres begonnene „Werk“ zu Ende zu führen. Bekanntlich kamen damals mit Ach und Krach und unter gefälliger „Empfehlung“ der Herren Faktoren sogenannte Gehilfenvertreterwahlen zu stande. Diese „Gehilfenvertreter“, welche bis jetzt ein ruhiges und beschauliches Dasein führten, da es den Prin-zipalen noch nicht beliebt, sie für das „bedrohte Gewerbe“ auf die Schanzen zu rufen, sollen jetzt mobil gemacht werden, um den Herren Nachem, Heimann usw. die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Folgendes Rundschreiben an die „Gehilfen-vertreter“, das uns ein günstiger Wind auf den Tisch wehte, gibt den neuerlichen Feldzugsplan der rheinischen Prinzipale bekannt. Hören wir, was sie den „Herren Gehilfen-Mitgliedern des rheinisch-westfälischen Tarif-Ausschusses“ zu sagen haben:

Berein rhein.-westfälischer Buchdrucker-Besitzer.

Wien a. R., 7. Juli 1897.

An die Herren Gehilfenmitglieder des rhein.-westfälischen Tarif-Ausschusses.

Unter Bezugnahme auf das Anschreiben vom 25. Fe-bruar d. J. teilen wir Ihnen mit, daß die Vorbereitungen nunmehr soweit abgeschlossen sind, daß voraussichtlich vor Ende dieses Monats die gemeinsamen Verhand-lungen der Prinzipale- und Gehilfenmitglieder des rhein.-westfälischen Tarif-Ausschusses stattfinden können.

Zur Erklärung der Verzögerung bemerken wir folgendes: Nachdem infolge von Verzögerungen der rhein-

westfälischen Mitglieder des D. V. B. mit der Berlin-Leipziger Zentralleitung desselben die Auflösung des Kreises II des D. V. B. herbeigeführt worden war, wurde es notwendig, einen neuen „Berein rhein.-westfälischer Buchdrucker-Besitzer“ zu schaffen. Die Gründung und Organisation desselben und die Wahl der Prinzipalmitglieder zum Tarif-Ausschusse erforderten natürlich viel Zeit.

Der Verein umfaßt jetzt etwa 80 Firmen, darunter die meisten angesehenen Drucker-Betriebe. Da auf das Eingangs erwähnte Schreiben eine Ablehnung Ihrerseits nicht erfolgt ist, darf Ihr Einverständnis zur Beteiligung an den Verhandlungen des rhein.-westfälischen Tarif-Ausschusses von uns vorausgesetzt werden.

Wir sehen jedoch der Sicherheit halber Ihrer gest. Mitteilung hierüber entgegen, wie auch darüber, ob Sie wünschen, daß von Seiten unsers Vereins an Ihren Prinzipal das Erlauchen um Freigabe für einen oder zwei Tage dazu gerichtet werde.

Unser Verein vergütet Ihnen für jeden Tag der Ab-wesenheit vom Hause 10 Mk. Tagelohn, außerdem die Rückfahrkarte III. Klasse.

Die besondere Einladung zu den Verhandlungen, welche voraussichtlich in der letzten Juli-Woche stattfinden, sowie die erforderlichen Unterlagen für die Verhandlungen werden Ihnen rechtzeitig zugehen.

Um unnützen vorzeitigen Freherörterungen und An-griffen von gewisser Seite zu entgehen, dürfte es wohl im allseitigen Interesse liegen, zunächst über das Stattfinden der Verhandlungen Stillschweigen zu beobachten.

In der Ueberzeugung, daß unsere Tarif-Verhandlungen dem rhein.-westfälischen Buchdrucker-Gewerbe zum Segen gereichen und im besonders das gute Einvernehmen zwischen Prinzipal und Gehilfe erhalten und fördern werde, zeichnen wir

Hochachtungsvoll

Der Vorsitzende

gez. G. B. Heilmann.

Nach dem Geständnisse der Herren hat sich die Sache etwas „verzögert“. Als Ursachen dieser Verzögerung werden „Zerwürfnisse der rheinisch-westfälischen Prinzipale mit der Berlin-Leipziger Zentralleitung“ angegeben, oder mit anderen Worten: Die Stellungnahme des D. V. B. gegenüber den rheinischen Sonderbestrebungen hat die tugend-samen Herren derart verblüfft, daß ihnen der Faden ausging. Diese „Zerwürfnisse“ bestanden in einer klaren, bündigen Antwort auf eine rigo-

Sächs.-Thür. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig.

VI.

Das Bild der buchgewerblichen Ausstellung wäre kein vollständiges, wenn wir nicht noch die ausgestellten Ar-beiten der Buchbindereien in den Kreis unrer Be-sprechung ziehen würden. Findet doch das Buchgewerbe hier seinen Abschluß. Aus den Händen des Buchbinders geht das geschriebene Wort — das entweder von einem primitiven Papier-Umschlag oder von einer kunstvollen Einbanddecke umhüllt ist — hinaus in die Lande, so daß es wohl gerechtfertigt ist, auch hier zu konstatieren, wie hoch die kunstgewerbliche Entwicklung gediehen ist und das umso mehr, weil außer Leipzig in Deutschland und Oesterreich keine zweite Stadt vorhanden ist, die in der künstlerischen und technischen Gebiegenheit der Arbeit an Leipzig hinarreicht. Auch hier — wie überall im Buch-gewerbe — sind es wieder die Großbuchbindereien, welche den Markt beserrschen und die Aufsaugung der kleinen Betriebe mit unheimlicher Geschwindigkeit vollziehen. Viele der letzteren arbeiten heute nur noch in Spezialfächern (Prägedruck, Vergoldarbeiten usw.); der ehrsame Buch-bindermeister ist ja heute schon in der Provinz aus-gestorben, wo er sich neben dem Flicken von Büchern und seltsamen Einbänden nur noch mit einem Laden-geschäft (Schreibzeuge, Tinten, Schulranzen, Bleistifte, Federn, Zigarren, Bilderbücher, Feuerwerkskörper, „gol-

dene“ Ringe und dito Armbränder usw. usw.) über Wasser hält. Die Maschine hat hier das Gewerbe schon bis zu einem Grade revolutioniert, wie wir ein Analogon nur im Verhältnisse des Handpressendruckers zum Raschennmeister der Schnellpresse finden können. So rapid und einschneidend auch hier die Expropriation des Klein-gewerbes vor sich gegangen ist, das eine steht fest, daß dieser — wir wollen sagen Kapital-Sozialismus die ersten Stadien für die endgültige Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel durchlaufen hat, denn mehr und mehr gehen diese Betriebe, in denen es schon längst nur noch Zellarbeiter gibt, in die Hände von Altten-Gesell-schaften über, welche einestells mit riesigen Kapitalien den Untergang des Handwerks beschleunigen und besiegeln, andernteils aber ein ethisches Interesse für das Gewerbe und die darin beschäftigten Arbeiter nur insoweit haben, als dadurch der Aktionäre Dividenden-Hoffnungen nicht enttäuscht werden. Die wirtschaftlichen und sozialen Gegenfuge werden also auch hier schärfer werden und eine Ueberbrückung widerstrebender Interessen ist aus-geschlossen. Selbstverständlich suchen auch hier die „Großen“ mit dem Namen „Innung“ die „Kleinen“ über die that-sächlichen Verhältnisse im Gewerbe hinwegzutäuschen.

Was nun die Ausstellungsarbeiten selbst anlangt, so haben wir bei Besprechung derselben diese selbst-verständlich dem rein technischen Urteil anzupassen, nach-dem wir über das Gewerbe selbst mit einigen notwendigen Sätzenzen dessen gegenwärtige Lage angedeutet. Die Buchbinder-Innung in Leipzig (gegründet 1544) ist

mit mehreren Meisterwerten aus den Jahren 1831, 1841, 1844, 1857 und 1859 vertreten. Ein Prachtstück ist das von den Mitgliedern der Innung zur Feier des 350-jährigen Bestehens der Innung im Jahr 1894 von Alfred Göhre jun. nach einer Zeichnung des Architekten Max Bischof angefertigte Jubiläums-Album, während die oben erwähnten älteren Kunstleinbände ein Gesellen-stück („Anbachtsbuch“), die Rürnberger Bibel von 1768, die Lüneburger Bibel von 1711, die Eiberfelder Bibel und ein Missal betreffen. — Der Pavillon der Leipziger Buchbinder-Altien-gesellschaft vorm. G. Frische mit seinen Prachtleinbänden, Einbanddecken und stilvollem Arrangement ist ebenso vornehm wie reichhaltig aus-gestattet. Es ist dies bei einem Kapitale von 1 Million, 450 Arbeitern und 165 Hilfsmaschinen aus erklärlich. Ein künstlerischer (19 m lang und 80 cm hoch) Fries in altdeutscher Lederarbeit, welcher die historische Ent-wicklung des Gewerbes zeigt, sowie eine Brunstbank und Sessel in getriebener und geprägter Lederarbeit zeugen von exquisiter geschmackvoller und hoher künstlerischer Voll-endung. — Frische kommt von allen Ausstellern nur H. Sperling (H. H. Herzog) in Leipzig gleich. Vier thront über dem Ganzen die F. J. von dem Personale dieser Buchbinderei den Geschäftsinhabern zum fünfzig-jährigen Jubiläum gewidmete Ehrentafel (Kostenpunkt etwa 3000 Mk.), welche die ausserlesenen Erzeugnisse dieser Firma in hervorragender Weise belebt. Das Kunstgewerbe findet durch Sperling-Herzog eine schätzens-werte und imposante Vertretung, wie wir dies u. a. bei

rose, provokatorische Herausforderung. Die Herren vom Rheinlande glauben zur Abwechslung nun einmal selbst so ein bisschen Kulturkampf treiben zu müssen, bei dem sie keine besseren Geschäfte machen werden als der um seiner „Verdienste“ für die katholische Kirche willen mit dem päpstlichen Christusorden decorierte Bismarck. Da wie dort und gestern wie heute werden die Herren nur Blamagen ernten, sowohl als Politiker wie als Mitglieder des Kreises II und jetzt als Gesellschafter der neuen Firma „Zum billigen Jakob“. Mit der Naivität eines Pensions-Badischen stellt der neue Verein den „Herren Gehilfenmitgliedern“ die für die Verhandlungen nötigen „Unterlagen“ gütigst in Aussicht, damit die „Gehilfenvertreter“ erfahren können, wie die Herren Nachem usw. sich die Vertretung der Gehilfeninteressen denken. Das Programm der rheinischen Tarif-fabrikanten ist fertig und um demselben nach außen hin einen legalen Anstrich zu geben, werden die mit den Prinzipalsunterlagen aus-gerüsteten „Vertreter“ der Gehilfenschaft einfach über den Stof zu springen haben. Werden sie doch aus der Kasse des neuen Vereins pro Sitzungstag mit 10 Mk. bezahlt, wodurch wohl zur Evidenz erwiesen wird, daß die Gehilfen-Delegierten im vollsten Sinne des Wortes ledig-lich als Strohmannen in Betracht kommen. Diese Tatsache ist lediglich die Quittung für den Indifferentismus, für die Gleichgültigkeit der nicht-organisierten Gehilfen Rheinland-Westfalens. Erst den wirtschaftlichen Umwälzungen in unserm Ge-werbe wird es vorbehalten sein, diese trägen Massen in Fluß zu bringen.

In Anlehnung an berühmte „Kongresse“ der Neuzeit wird auch vom rheinischen Tarif-„Aus-schusse“ die Geheimhaltung seiner Bestrebungen empfohlen. Gewiß ein eklatanter Beweis für die von uns schon oft vertretene Behauptung, daß die Herren weder allgemein berufliche Interessen för-dern wollen, noch weniger aber die Lage der Ge-hilfenschaft zu verbessern die Absicht haben. Und das letztere soll doch angeblich dem ungerechten deutschen Buchdrucker-tarife gegenüber der Fall sein; die Sonderbündler haben uns doch im vorigen Jahre vorgerechnet, um wie viel höher sie nach ihrem „Tarife“ die Gehilfen zu bezahlen gesonnen sind. Komödie! Wer reelle Absichten hat, kann dieselben auch bekannt werden lassen; das ist aber hier nicht der Fall, und darum dürften die Opfer-lämmer — so man auch Gehilfenvertreter nennt — mit dem Messer an der Kehle erst auf der Schlacht-bank der „Tarifverhandlungen“ den Ernst der Situation, aber dann zu spät begreifen lernen. Die Gehilfenvertreter haben, wenn sie als solche sich fühlen, nach dem bereits abgegebenen Urteile der Gehilfenschaft ihres Kreises lediglich auf Grund der Willensmeinung der Kollegen ihre

Mitwirkung bei der Entbindung dieses tariflichen Wasserlopfes zu versagen. Für eine Thätigkeit, zu der sie prinzipalsseitig die Unterlagen be-kommen, haben die mit ein paar Duzend Stimmen „gewählten“ Gehilfendelegierten weder ein Recht, noch weit weniger aber die Pflicht. Im übrigen werden noch weit deutlicher als es schon geschehen die zunächst in Betracht kommenden Gehilfen den Tarifspielern zeigen, wo Barthel den Most holt. Nach wie vor lautet unsre Parole:

Nieder mit dem Sondertarif!

Wahruf.

¶ Nachdem nun schon so unendlich viel über die „Oppo-sition“ in unserm Verbands-Verbande geschrieben, die Thätigkeit ihrer Erzeuger sowie die Motive, welche zu dieser „Oppo-sition“ geführt haben, so eingehend und von so ver-schiedenen Gesichtspunkten aus treffend beleuchtet und verurteilt worden sind, sei es auch mir gestattet, einen Teil zur Klärung dieser Sache hiermit beizutragen, ob-wohl gerade dies Thema wenig dankbar und wenig frucht-bringend erscheint.

Ueber eine eingehende Schilderung des Beginnes dieser Opposition gehe ich, weil zur Wenige bekannt, hinweg; wir alle wissen, daß es nicht einzig und allein die ver-schiedenen Ansichten des Verbandsvorsitzandes einerseits und des ehemaligen Corr.-Redakteurs andererseits über die Zweckmäßigkeit der Tarifgemeinschaft waren, welche den Anstoß zu dieser sogenannten Oppositionsbewegung gaben, sondern rein persönliche Beweggründe des ehe-maligen Corr.-Redakteurs. Indem er den Kollegen alles Mögliche und Unmögliche über Berrat usw. vorgepunktet und dank dieser seiner dreisten Behauptungen und einer gewissen Unklarheit unter einem Teile der Mitglieder Gesellschafft gefunden hatte, glaubte er den großen Schlag mit einem eignen Organe riskieren zu können. Als G. dann verdienentragen aus dem Verband ausgeschlossen wurde, kam zu der vorhandenen Unklarheit bei einem Teile der Kollegen noch das Gefühl des Mißtraues für die „armen Ausgeschlossenen“ hinzu, welches G. so meister-haft auszunutzen verstand; es ist zweifellos, daß die Ausschüsse gegen G. und Genossen nicht allein das Ritzegefühl seiner Anhänger, sondern weitere Kreise auch derjenigen Kollegen erregten, die in anderen Fragen mit ihm durchaus nichts gemein haben wollten. — Heute ist es aber völlig klar, daß die Bezeichnung „Opposition“ hier, wo es sich durchaus nur um einen persönlichen Kampf G.'s und seiner Freunde gegen die Verbands-leitung handelt, welches Moment von den Anhängern dieser sogen. „Opposition“ augenscheinlich absichtlich über-sehen wird, fälschlich geführt wird. Es wird wohl jeder denkfähige Kollege gleich mit die Lieberzeugung aus den Neben dieser sogen. Oppositionskollegen gewonnen haben, daß dieselben in organisatorischer Beziehung sehr rüd-ständig und in der von ihnen gewöhnlichen Weise unser Verband nicht gehoben, sondern in sehr kurzer Zeit voll-ständig vernichtet werden würde; dieses aber sich klar machen zu können, dazu scheinen die „Oppositions“-Kollegen nicht fähig zu sein oder sie wollen sich darüber nicht klar werden. Ein bekannter Satz lehrt uns, daß selbst ein Irrtum, wenn er konsequent durchgeführt wird, impon-ner! Der Sinn dieses Satzes scheint auch mit in den Motiven des ganzen Handelns G.'s zu wurzeln und ein Rechenfaktor derselben zu sein, denn wie ein roter Faden durchzieht dieser berechnete Irrtum das ganze Wesen dieses Mannes. Es ist ja seitens des Verbands- und der Gauvorsitzände reichlich zur Aufklärung dieser Irrtümer geschrieben und gesprochen worden, so daß man

fast an der Urteilsfähigkeit der dauerhaften Anhänger dieses das Allgemeinwohl der Gesamtheit unserer Mit-glieder schädigenden Treibens zweifeln möchte.

Zu halte es daher für angebracht, so gern ich neue Ausschüsse vermeiden sähe, daß nunmehr gegen die An-hänger dieser Verheerungspolitik in schärferer Weise vor-gegangen wird; denn nachdem alles Mögliche getan worden, die Anhänger G.'s aufzuklären und zu über-zeugen, gibt es eben keine weiteren Mittel, als entweder die Sache ohne jegliche Beachtung ruhig ihrem Ende entgegenreisen zu lassen oder aber mit fester Hand zu-zugreifen und dieses Ende um ein Stück zu beschleunigen; jedenfalls ist mit letzterem beiden Teilen am ehesten ge-halten und darum ist die Wahl deselben wohl die bessere. Mögen die Kollegen der Opposition, die noch ein Inter-esse an dem Wohlbefinden der Organisation und ihrer Mitglieder besitzen, recht bald auf diesem verderblichen Weg umkehren und sich dem großen Ganzen wieder in der Weise anschließen, daß endlich wieder Ruhe und geheißliches Zusammenwirken gesichert wird — diejenigen aber, welche für vernünftige Ermahnungen kein Gehör haben, mögen die Konsequenz ihres Handelns sich selbst zuschreiben. Der Verbandsleitung muß ich aber zurufen: Und greiffst du in ein Wespenneist, So rat ich dir, dann greife fest!

N.

Zur Maschinenmeisterfrage.

Die neuerdings wahrnehmbare Regsamkeit innerhalb der Maschinenmeisterkreise berechtigt unzweifelhaft zu den besten Hoffnungen, sofern die erwachte Begeisterung die nötigen Triebe zeitigt, um die manderorisch sehr im Argen liegenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Drucker-kollegen einer Besserung entgegenzuführen. Gibt es doch viele Schichten innerhalb dieser Arbeiterkategorie, welche vor noch nicht so langer Zeit in dem Wahne lebten, die fortschreitende Technik in der Druckindustrie könne niemals ihre Thätigkeit beeinflussen; sie werden in-zwischen eines bessern belehrt worden sein dahin, daß es nicht richtig ist, sich mit feinen Idealen gegen die Außen-welt abzuschnellen, vielmehr erscheint es nötig, mit ver-einten Kräften dem schon längst gesteckten Ziele zu-zusteuern, nämlich die die Maschinenmeister speziell be-ziehenden Fragen selbständig zu lösen, soweit dazu die Organe des Verbandes nicht ausreichen.

Für den objektiven Urteilen ist es eine nicht hinweg-zubispulierende Tatsache, daß sich die Lohn- und Arbeits-verhältnisse der Drucker namentlich im letzten Jahrzehnte mehr und mehr verschlechtert haben. Zwar lagen diese Zustände nicht offen zu Tage, aber die unlängst auf-genommenen Statistiken reden bezüglich der einzelnen Orte eine zu deutliche Sprache und Ziffern sind, wenn sie nicht künstlich getrübt und gemodelt werden, immer das richtige Beweismaterial, welches die Handhabung zur Bekämpfung der obwaltenden Schäden gibt. Grobartige Verlehrtsucht und übermäßige Nacharbeit — das sind die Punkte, mit welchen sich der Kongreß zu Halle be-sonders abzugeben hat. Daneben sind noch weitere Miß-stände einer Erörterung würdig. Die geschäftsseitig an die Meister der Maschine gestellten Anforderungen nehmen immer größere Dimensionen an und finden ihren Aus-druck in dem Bedienen mehrerer Maschinen. Als zu zwei Maschinen zu bedienem geht zuweilen an, dafern nicht gerade der Leipziger fabrikmäßige Betrieb mit seiner raffinierten Ausnutzung der Arbeitskraft in Betracht kommt, aber was darüber ist, das ist wahrlich vom Uebel. Ausnahmen wird es überall geben, aber es gehört so recht zur Mode, dem Drucker recht viele Funktionen auf-zubürden. Als Folge hiervon erscheint die Lieberwölle-rung des Arbeitsmarktes auf dem Druckergebiete.

Die Obliegenheiten der Maschinenmeister müssen schärfer begrenzt werden und hier ist ein zweiter

den ausgestellten Jubiläumsgegenständen (Mappen, Rollen, Tafeln) konstatieren können. Unergleichlich sind auch die Arbeiten in Handvergoldung und Lederornament. Recht fein und zart repräsentieren sich die Celluloidein-bände. Aber auch bei dem Massenbedarfe legt die renommierte Firma die letzte Hand an, wie die aus-gestellten Arbeiten für den Verlagsbuchhandel wie für Handel und Industrie dokumentieren. — Als tonan-gehend auf dem Gebiete der Gesang- und Gebetsbücher-Einbände möchten wir die Buchbindelei von J. F. Bösen-berg in L.-Reudnitz bezeichnen. Wenn diese Einbände auch dem Charakter des Buches angepaßt sein müssen, so kommt hier doch sehr viel Kunst- und Schönheits-sinn zum Ausdruck, was dem Besucher zu rühmlicher An-erkennung berechtigt Veranlassung gibt. Außerdem sind Musterleinbände für Buchhändler und Einbanddecken in Farbendruck ausgestellt. — Mit Arbeiten von virtuosem Geschmack erfreut uns die Buchbindelei Moritz Göhre in Leipzig. Hauptächlich leistet sie hervorragendes in geschmackvollen Handvergoldungen. Als Meister- und Prachtstücke sind ein Photographierahmen in vierzehn-farbiger Lederauflage mit Handvergoldung (450 Mk.), eine Diplomrolle (300 Mk.), eine Adressmappe in Nuchten mit Handvergoldung und Beschlägen (450 Mk.), Er-innerungen eines Ordnonanzoffiziers (von Hauptmann Lanera) in Pergament, Handvergoldung und Aquarell-malerei (135 Mk.), Eine Bismarckfahrt (von Perzer), weiß Kalbleder, elfarbige Lederauflage, Handvergoldung (120 Mk.) wie eine große Anzahl anderer Kunstbeden hervorzuheben. — J. A. Barthel in Leipzig ist höchst

lobenswert mit Arbeiten in Lederornament, einer reich ver-zierten hl. Schrift und mit sonstigen den höchsten An-forderungen seines Gewerbes entsprechenden Arbeiten ver-treten. — Baum bach & Co. in Leipzig und Berlin haben Einbanddecken in Farbendruck sowie Einbände in Halb-franz ausgestellt. Als Spezialität Postkarten- und Brief-marke-Albums, Poesies und Luxus-Einbände, welche Arbeiten samt und sonders technisch wie künstlerisch auf der Höhe der Zeit stehen. — Ludwig Fikentscher in Leipzig (Vergolde- und Prägenanstalt) liefert vornehmlich den mittleren Buchbindereien moderne und geschmackvolle Rücken- und Deckvergoldungen sowie vorzügliche Bunt-drucke, wie die ausgestellten Arbeiten erkennen lassen. Diese Firma liefert auch Präparatarbeiten auf Holz und Aluminium. Wenn wir es neben den Meilen Sperling und Frispe hier auch mit einer kleineren Firma zu thun haben, so dürfen wir doch die von Gschmud und Saubertel gezeigten Arbeiten nicht unerwähnt lassen. — Carl Kaup zeigt uns Geschäftsbücher von den kleinsten bis zu den gewaltigsten Dimensionen in dauerhafter und zweckentsprechender Herstellung. — Th. Knauer in Leipzig hat Muster von Bucheinbänden für den Verlagsbuchhandel in verschiedenen Stilen und Ausführungen wie Muster von Einbänden für industrielle und kaufmännische Kata-loge ausgestellt. — Böttcher & Bongarz in Leipzig fertigen in ihrem Großbetrieb Einbände vom einfachsten Schulbände bis zum elegantesten Prachtbände sowie feinste Bände für Liebhaberbibliotheken, Albums usw. mit Handvergoldung und Lederornament in geschmackvoller, künstlerischer Ausführung, wie die musterhafte Ausstellung

dieser Firma beweist. — Die Vergolde-Schulen A. Kull-mann in Glauchau und Horn & Papelt in Gera haben bedeutungsvolle Kunstwerke ihrer Anstalten aus-gestellt, welche einzeln zu besprechen sich bei Beschränkten eines so hoch entwickelten Gewerbes erübrigt. — Weil in vorstehendes Gebiet einschlägig und im praktischen Ge-brauche vollaus bewährt, ist noch auf die mechanischen Strippenbinder, automatischen Einbanddecken, die Selbst-binder oder Briefordner, die Sammel- und Lesemappen von Balduin Dehme in Leipzig aufmerksam zu machen. Dieselben sind ungemein handlich angefertigt.

Anschließend heran wollen wir noch erwähnen, daß die Papierindustrie in erschöpfender Weise vertreten ist. Wir finden da in unendlicher Mannigfaltigkeit Papiertrockstoffe, Zeitungs-, Werk-, Brief-, Luxus-, Post- und Kanzlei-(Normal-)Papiere, bunte, farrierte sowie farbige Naturpapiere, gelblichene Papiere und solche für Bunt-, Licht- und Kupferdruck, Landkarten und Pläne, Kellame-, Zeichen-, Koutvert- und Tintenpapiere, letztere durch Auflösen in Wasser sofort die schönste Tinte er-zugend (so behauptet wenigstens die Fabrikanten, die Firma R. Wehr in Raumburg), Karton.

Interessant und original ist ein „Schweres Geschäft der liebsten Großmacht“, welches aus Rotationsdruck-papier von der Firma Kändler & Rietzhammer in Kriebstein hergestellt ist. Das Rotationsrohr ist 6 Meter lang, besteht aus vier Rotationsdruckrollen im Gewicht von 45 Zentnern und die Papierlänge beträgt 32 Kla-meter. Letzter besitzt die „siebente Großmacht“ in Deutsch-land eben auch nur eine papierne Bedeutung.

Punkt, wo der Kongress einzusetzen hat. Die Verbandsorganisation wird ihre Mitglieder gewiß schätzen, wenn solche Front machen gegen unbillige Zumutungen. Namentlich wird es Zeit, die Unsitte abzuschießen, daß Maschinenmeister Einlegerdienste verrichten. Wenn in dieser Hinsicht in ganz kleinen Orten ausnahmsweise ein Auge zugebückt wird, so erscheint dies begründlich und ist Sache für sich, darf aber auch hier nicht zur Regel werden. Wenn die Druckerkollegen gegen die verschiedenen Mißstände zu gegebener Zeit kräftig protestieren, so muß der im Rahmen des Verbandes zu schaffende Maschinenmeisterbund über die einzelnen Mitglieder seine schützenden Fittiche ausbreiten, wenn die vom Verbands geforderten Rechte keine Geltung erlangen sollten. Sind diese Rechte vorerst auch nicht tariflich verbrieft, so muß schon das Gerechtigkeitsgefühl dem Vorwärtstreben der Drucker eine Waffe bahnen, um deren gerechte Forderungen nach Möglichkeit zu unterstützen.

Betrachtet man sich heute einen Engagementsbrief als Form eines prinzipalstetig aufgestellten Buntzettels, wie viel Tugenden da bei dem zu engagierenden Maschinenmeister vorausgesetzt werden, um die angebotene Bilanz ausfüllen zu können. Wo liegt denn der Ursprung, daß man zuweilen sehr tüchtige Drucker antritt, die auf 30, 40 und selbst 50 „Konditionen“ zurückblicken? Vielleicht kommt dies daher, weil diese Kollegen unbillige Zumutungen einfach zurückweisen und zufolge dieser Opposition auf's Plaster gesetzt werden, weil sie erst in den seltensten Fällen von ihren eignen Mitarbeitern unterstützt werden. Hier liegt wiederum ein Punkt, welcher vor dem Forum des Kongresses der Erörterung bedarf, oder wird es für ewig als richtig befunden, daß der Druckerkollege mit Sach und Pack von Ort zu Ort zieht, ohne die gesuchten gesunden Verhältnisse anzutreffen? Dem Zusammenwirken aller Berufsgenossen wird es leicht möglich sein, hierin Wandel zu schaffen.

Mancherorts ertönen auch die Klagen wegen unthätiger Kräfte innerhalb des Druckerfaches. Es ist nun allerdings richtig, daß unser Spezialfach recht viele unthätige Kräfte aufweist, aber wie kann denn dies anders sein in einer Zeit, wo der Lehrling vielerorts vier Jahre hindurch den Einleger und Handlanger zu spielen hat, um dann mit der famosen Verabschiedung einem neuen Leben Platz zu machen: nun hilf dir selbst! — Viele der Ausgeleiteten fühlen unter solchen Umständen nicht die Kraft in sich, den oft mühe- und kummervollen Weg in die weite Welt zu wagen, sie ziehen es meistens vor, bei künftlichem Lohn in ihrem Geburts- und Lehrorte wohnen zu bleiben, nehmen doch derartig erzogene Arbeiter weit mehr unbillige Zumutungen in den Kauf als jene, die ihrer Kraft sich bewußt und zur Ehre der Branche und ihrer selbst nicht für jeden Pfifferling ihre Arbeitskraft zu Markte tragen. Kommt es doch auch mitunter vor, daß die älteren besser bezahlten Drucker durch billigen Nachwuchs überflüssig gemacht werden oder wenigstens wird dies anzustreben versucht. Um diese traurigen Erscheinungen schon von vornherein im Keime zu ersticken erscheint es notwendig, die heranwachsende Generation mehr als bisher aufzuklären. Als notwendige Voraussetzung ist erforderlich, daß sich die Druckerkollegen mehr als bisher am Vereinsleben, d. i. Verbandsbestrebungen, beteiligen und zwar selbst auf die Gefahr hin, daß hier oder da die Qualifikation der Drucker zu irgend einem Amt in der Organisation in Zweifel gezogen wird.

Die allseitig sich kundgebenden Bemühungen der Maschinenmeister Deutschlands haben zum Zwecke, die nun einmal bestehenden und für den Druckerstand ungünstigen Tarifpositionen durch möglichst aktives Eingreifen für den einzelnen weniger fühlbar zu machen, und warum sollte es nicht möglich sein, das Dazwischen der Maschinenmeister im allgemeinen durch vom Kongresse festgelegte Normen in etwa erträglicher zu gestalten? Ist es doch heute schon einso weit gekommen, daß man für die verschiedenen Druckformen bestimmte Richtungsregeln festsetzt! Durch solche die Drucker entwürdigenden Uebergriffe wird der Ausbeutung der Arbeitskraft Thür und Thor geöffnet, da zufolge derartigem Arbeitsweise einer den andern in der Leistungsfähigkeit zu überbieten trachtet. Solche Zustände erscheinen krankhaft und am Kongress ist es, hierin Wandel zu schaffen.

Ueber die Hilfsarbeiterfrage ein andermal. Es kann mir gar nicht bekommen, den zu Halle tagenden Maschinenmeisterkongress als den Erlöser aus allen Banden zu feiern, da dessen Tätigkeit nur als Vorarbeit später zu vollbringender Taten gedacht ist, aber seine Beschlüsse und Ratschläge werden in den Kreisen der Drucker ansporndend wirken, denn eine umfangreiche Arbeit ist zu leisten, um diesen Teil der Gehilfenarbeit für die Anteilnahme an der Organisationsarbeit empfänglich zu machen. Namentlich sollten aber auch die in guten Stellen befindlichen Kollegen die Hand bieten zu gemeinsamen Handeln, wo es gilt, auf die Existenzbedingungen der Gesamtheit vorteilhaft einzuwirken.

Bremen.

E. K.

Korrespondenzen.

Hagen. Der Bezirk Hagen feierte am Sonntag, den 4. Juli, gemeinschaftlich sein Johannistag durch einen Ausflug in die romantischen Nordberge und nach Hiddagen unter ziemlich starker Beteiligung. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen, welches, nachdem die Blei-

Lungen ordentlich ausgepumpt worden (durch eine sechsstündige Wanderung über Berg und Thal, oft auf ungebahnten Wegen), bald die Müdigkeit vergessen ließ und trefflich munterte, brachte der Vorsitzende zuerst das Hoch auf unsern Verband aus, dem sich dann noch manches in der anschließenden Fidelitas anreichte. Nur war leider die Zeit zu knapp bemessen, und nach einem Rundblick in die Reste einer interessanten Vergangenheit mußte bald wieder der Rückmarsch zum Bahnhofe Kreuzau angetreten werden, von wo das Dampfboot die Teilnehmer wieder glücklich in die Heimat entführte, mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben.

Breslau. (Allgemeine Maschinenmeisterversammlung.) Sonntag, 4. Juli, fand im Café National eine Allgemeine Maschinenmeisterversammlung statt, in welcher unser Gehilfenvertreter Schläg das Referat übernommen hatte. Der Redner verbreitete sich in trefflicher Rede über die in Berlin gepflogenen Tarifverhandlungen, am sodann auf das auch in Breslau in den Maschinenfäden grassierende Ueberstundenwesen zu sprechen und beurteilte dasselbe auf das Entschiedenste. Redner sprach sich dahin aus, daß mit der Beseitigung dieses Übels den Maschinenmeistern schon viel geholfen sei, denn gerade in den größten Geschäften finde man die meisten Ueberstunden, während doch ganz gut ein oder mehrere Drucker einzustellen wären, da von einem Maschinenmeistermangel heute keine Rede mehr sein könne. Redner erklärte, wegen dieser Angelegenheit mit dem hiesigen Prinzipalvertreter Herrn Friedrich Rückprade nehmen zu wollen. Der Vorwurf, den man den Sepern mache, bei jeder Gelegenheit die Maschinenmeister in die Gede zu drücken, sei ungerechtfertigt, es seien im Gegenteil die Maschinenmeister selbst an ihrer jetzigen Lage schuld durch ihren Indifferentismus überhaupt, dann aber auch, weil es viele unter ihnen gäbe, die es vorzögen, sich die halbe Stunde als Ueberstunden bezahlen zu lassen. Zum Schluß spricht der Referent seine Freude darüber aus, daß sich die Drucker endlich aufrufen und auf legalem Weg ihre Lage zu verbessern suchen. Bei der hierauf folgenden lebhaften Debatte, an welcher sich die Kollegen Steinbach, Hoyer, Keil, Schäblich, Büchner und Schlag beteiligten, wird u. a. der Vorwurf der Teilnahmslosigkeit der Drucker am Vereinsleben und bei Bewegungen scharf zurückgewiesen, denn bei jeder Bewegung hätte man die Drucker hinteran gesetzt, nicht nur bei der letzten. Ebenso gut könne man den Druckern den Vorwurf machen, sie seien auch daran schuld, daß die Seperlehrlinge in Breslau zum weitaus größten Teil ihre zehn Stunden weiter arbeiten müßten. Wenn bei den Maschinenmeistern seitens der zuständigen Organe nichts getan würde, um Abhilfe zu schaffen, so sei es wohl erklärlich, daß die Drucker selbst zusammenstehen und energisch auf Beseitigung vorhandener Schäden dringen müßten. Von allen Rednern wurde jedoch betont, daß vor einer Sonderorganisation außerhalb des Verbandes nicht die Rede sein könne. Eine Resolution, welche den drei Gehilfenvertretern, die in Berlin für Wahrung der Maschinenmeisterkausestimmungen haben, ein scharfes Tadelvotum ausspricht, wurde einstimmig angenommen. — Bei der hierauf folgenden Wahl wurde Kollege Wilhelm Keil als Delegierter, Kollege Büchner als Stellvertreter gewählt. Folgender Antrag des Kollegen Schäblich wurde ebenfalls einstimmig angenommen: „Die heute tagende Allgemeine Maschinenmeisterversammlung beauftragt ihren Delegierten, beim Kongresse für unbedingte Abschaffung der Maschinenmeisterkausestimmungen.“ Die Maschinenmeister Schlesiens eruchen wir, etwaige Wünsche oder Beschwerden an unsern Delegierten Wilhelm Keil, Breslau, Paradeplatz 12 II, zu richten. Das aus der Provinz eingegangene Material (Statistik betr.) befindet sich bereits in seinem Besitze.

r. Breslau. In der frühesten Morgenstunde des 27. Juni entführte ein impopulärer Sonderzug die Breslauer Kollegenstadt, die mit ihren Damen das Johannistag fern von Breslaus Mauern in freier Berges- und Waldluft zu feiern gedachte. Bei herrlichstem Wetter gelangten wir in Niedersalzbrunn an, wo uns am Bahnhof ein musikalischer Morgenzug von der engagierten Freiburger Feuerwehrcapelle entboten wurde. Nach Begrüßung aller lieber Bekannten aus Freiburg und Waldenburg bewegte sich die fröhliche Schar unter Vorantritt der Kapelle durch die frische Morgenluft nach den bestimmten Lokalen, um daselbst die erste stärkliche Rast zu halten. Bald darauf, nachdem noch die Mitglieder in den Besitz der obligaten fünf Viermarken gesetzt waren, ging die Reize nach der Burg Fürstenstein, wo wieder unter Trompetenschall Entsch in die alten Räume gehalten wurde. Glücklich konnte der sich schämen, der hier eine Sitzgelegenheit erwischte, doch that dies der Fröhlichkeit keinen Abbruch. Nachdem unser Gesangsverein Outenberg einige Lieder zum Vortrage gebracht und auch ein eigens für die Burg gedichtetes Festlied gesungen, ging es von Bergeshöhe hinab nach der neuen Schmelzerei. Hier fand eine besondere Fete statt. Es galt, die Kollegen zu feiern, die 25 Jahre und länger dem Verband angehören. Nach einigen herzlichsten Worten des Kollegen Helle wurde den Jubilaren der Ehrentrunk kredenzt aus dem seiner Zeit von der Provinz gestifteten Pokal. Unser lieber Kollege Schläg, der sich auch unter den Jubilaren befand, sowie einige andere dankten für die ihnen gewordene Ehrung. Es entwickelte sich überhaupt in der neuen Schmelzerei ein ungetrübtes, fröhliches Treiben. Nur zu schnell rückte die Zeit des Aufbruches nach Freiburg heran, wo sich der übrige Teil des

Festes, diesmal freilich in getrennter Weise in zwei Sälen, abspielte. Doch auch diese Stunden entschanden schnell und mit Lust gelangten wir nach dem Bahnhofe Freiburg. Wahrhaft beängstigend war hier das Gedränge beim Einsteigen in den Zug und es ist als ein Wunder zu betrachten, daß kein Unglück geschah. Die Hälfte der Festteilnehmer mußte bis zum nächsten Zuge warten, da der erste die Menschenmenge nicht zu lassen vermochte. Jeder dürfte wohl vom diesjährigen Feste befreit sein, kleine Unannehmlichkeiten gibt es überall. Bekannt ist ja das Sprichwort: „Allen recht getan ist eine Kunst, die niemand kann!“

S. Erfurt. (Bericht der Monatsversammlung vom 3. Juli.) Die Versammlung wird um 9 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet und das Protokoll sowie der Kassenbericht pro Monat Juni verlesen. Folgende Sonnenstabs als Kassenrevisor teilt der Versammlung mit, daß er die Kasse in Ordnung befindet, bemängelt aber das unpünktliche Abblefern der Beiträge seitens der Druckerfasser. Ebenfalls bedauert Redner, daß so viele ständige Restanten zu verzeichnen sind und wünscht, daß hier endlich einmal Stellung gegen die betreffenden Mitglieder genommen werde. Auch gibt derselbe seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Vorstand jetzt das Statut straffe handhaben und wünscht, daß auch fernerhin denjenigen Mitgliedern die Kranterunterstützung verweigert wird, welche noch mit Beiträgen im Rückstande sind. Der größte Teil der Versammlung schließt sich den Ansichten des Vorstandes voll und ganz an und soll gegen die ständigen Restanten vorgegangen werden. Es kommt sodann folgende Statistik zur Verlesung:

| Druckerei | Gesellen | Wohne | Wohne | Wohne | Wohne | Wohne |
|-------------------|----------|-------------|-------|-------------------|---------|-----------------|
| Oblenoth | 59 | 18-40 | 1 | 9 | Dampf | 15 ⁷ |
| Stenger | 20 | 15-30 | 8 | 9 | Motor | 6 |
| Vartholomäus | 11 | 15-25 | 4 | 9 | Motor | 5 |
| Luther | 8 | 12-26 | 5 | 9 | Motor | 2 |
| Brodmann | 2 | 20-? | 8 | 10 ^{1/2} | Motor | 2 |
| Moos | 5 | 22,75 | 3 | 9 | Hand | 2 |
| Thüringer Turbine | 10 | 25-30 | 1 | 8 ^{1/2} | Motor | 1 |
| Kirchner | 26 | 15-30 | 6 | 9 | Elektr. | 10 |
| Konrad | — | — | 3 | 10 | Hand | 1 |
| Bellendorf & Sohn | 2 | 15 u. 22,75 | 3 | 10 | Motor | 1 |
| Reinhardt | 4 | 12-18 | 4 | 9 ^{1/2} | Motor | 1 |
| Wittnebert | 2 | ? | 1 | 9 | Motor | 2 |
| Rödig | 13 | 15-36 | 4 | 9 | Motor | 5 |
| Kramer | 3 | 18-? | 3 | 9 ^{1/2} | Motor | 2 |
| Bußjäger | 3 | 15-25 | 3 | 9 | Motor | 1 |
| Rißbam & Söhne | 8 | 15,60 | 8 | 10 | Motor | 3 |
| Adam | 4 | 12-20 | 4 | 9 | Motor | 2 |
| Frohberger | 3 | ? | 4 | 9 | Motor | — |
| Heinemann | 1 | 25 | — | 9 | Hand | 1 |

184 73

¹ Darunter 3 Notationsmaschinen. ² Nächster Zeit elektrisch, da großer Neubau angebahnt wird. ³ Für Gehilfen gibt es keine Wahlen. ⁴ und ⁵ Tarif inhaltlich anerkannt. ⁶ 1 Ausgelernter und 1 Seper, welcher etwas Kapital eingezahlt hat. ⁷ 12 Mt. Seper ist zugleich Maschinenmeister und Einleger, wofür 3 Mt. Extranterzahlung. ⁸ 18 Mt. erhält eine Seperin. ⁹ Verträge arbeiten 1/2 Ed. länger. ¹⁰ Stundenlohn: Perchem zu 30 Pf. Alphabet, 1/2 Ueberstunden werden nach gewöhnlichem Stundenlohn bezahlt. ¹¹ Hausnummer. — Eine vor Eltern angenommene Statistik ergab 178 Gesellen, 81 Lehrlinge, also immerhin ein kleine Belegung.

Wie aus derselben zu ersehen, bleibt in Erfurt noch viel zu wünschen übrig. Die bestmöglichen Konditionen werden meist durch R.-S. besetzt. — Da die Kollegen Boltz und Stegmann ihre Aemter als Revoren niedergelegt, wurden die Kollegen Ziegler und Wirtelz als solche gewählt. — Eine längere und heftige Debatte entspann sich über den Antrag des Vorstandes: „Abbestellung der B.-W.“ Der Vorsitzende begründet den Antrag damit, daß es nicht gut angängig sei, ein Blatt zu unterstützen, das gegen die Interessen des Verbandes kämpft und daß wir uns in unser eignes Gesicht schlagen, wenn wir ein derartiges Blatt durch Abonnement unterstützen. Ganz entrüstet ist Kollege Wiehle II, daß der Vorstand die Beschlüsse der Versammlung nicht respektiere und kann nicht begreifen, wie der Vorstand dazu kommt, das Leib- und Magenorgan der Opposition abzusetzen. Verschiedene Redner sprechen sich für und gegen Wahrung der B.-W. aus. Dem Kollegen Wiehle II ist die B.-W. ein Bedürfnis, obgleich er sich mit der Schreibweise derselben nicht ganz einverstanden erklärt. Kollege Michaelis fordert den Redner auf, öffentlich zu erklären, wie er sich zu den Beschlüssen des Leipziger Kongresses verhalte und ob er die Unterstützung der B.-W. weiter fördern wolle, richtete aber zugleich das Ersuchen an die Anhänger der Opposition, ihre Stellung klarzulegen. An verschiedenen Beispielen beweist Kollege Michaelis, daß die B.-W. die in Leipzig gefassten Beschlüsse verbunkelt, während die Leipziger Vollversammlung den Schieber über das, was hinter verschlossenen Thüren verhandelt wurde, gelüftet. „Ich wiesse auf den Verband“, äußerte sich Kollege Köhler, „wenn ich meine Meinung nicht zum Ausdruck bringen kann“. Kollege Gildenberg hält es für überflüssig, wenn wir uns mit der sog. Opposition herumdisputieren, denn eine gedeihliche Auseinandersetzung wäre unmöglich. Er verurteilt die Handlung-

weise des Kollegen Wiehle II auf das Entschiedenste, es sei deutlich aus derselben die Gründung einer Sonderorganisation zu ersehen. Kollege Michaelis beweist dem Kollegen Wiehle II, daß jezt seitens der Opposition mit Hochdruck gearbeitet werde und zwar durch die obligatorische Einführung der B. W. sowie durch Zahlung eines wöchentlichen Beitrages. Es liesse sich ja nicht wegleugnen, daß die Gründung einer Sonderorganisation in Leipzig beschloffen worden ist. In längerer Rede verteidigt sich Kollege Wiehle II und verwickelt sich dabei öfter in Widersprüche. Er erklärt, sich den Beschlüssen der Generalversammlung zu fügen, ist aber nach wie vor Gegner der Tarifgemeinschaft, will auch nach wie vor seinen bisher eingenommenen Standpunkt festhalten, gleichviel ob er ausgeschlossen werde oder nicht. Redner bespricht ferner, daß ein Obligatorium der B. W. sowie ein bestimmter Beitrag in Erfurt bestünde, er wolle aber dahin bemüht sein, für die B. W. möglichst viel Abonnenten zu gewinnen, indem er jeden Anhänger der Opposition verpflichtet, ein Exemplar zu halten. Kollege Michaelis verwirft die geheimen Sitzungen und Zusammentünfte der Opposition und ist der Meinung, wenn es dieselbe ehrlich meine, könne sie öffentlich auftreten. Trotzdem seitens der Herren Oppositionellen viel gesprochen wurde, liesse sich ein klares Bild über ihr Thun und Treiben nicht gewinnen. Es wird also in der bisherigen Weise weiter opponiert. — Die Abstimmung über den Vorstandsantrag ergab, daß 13 Stimmen für und 18 Stimmen gegen denselben abgegeben wurden. Wir sind also verpflichtet, die Gründer der B. W. noch einmal mit 1 Mk. zu unterstützen. — Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wird die Versammlung um 1 Uhr geschlossen.

Ebersfeld. (Bezirksversammlung vom 4. Juli.) Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls von voriger Versammlung machte der Vorsitzende unter Vereinstmittlungen bekannt, daß der Schriftführer B. in der letzten Vorstandssitzung infolge eines persönlichen Meinungsaustrausches mit ihm sein Amt niedergelegt habe. Erwähnung fanden dann die schon in Nr. 74 des Corr. veröffentlichten Verhältnisse der Musterdruckerei von F. W. Vossen & Söhne in Wald. Ueber das Fiktular, welches der Gauvorstand in Sachen des „Kongresses der Tarifgemeinschaftsgegner“ erlassen hatte, ging man ohne Diskussion zur Tagesordnung über. — Bei Punkt 2 fand die Berichterstattung vom Goutag ihre Erledigung. — Unter Punkt 3 kam Johann ein Antrag zur Besprechung, wonach die über einzelne Druckerien erhängte Sperre aufzuheben sei. Ueber diesen Antrag entspann sich eine lebhafteste Debatte. Fast sämtliche Redner waren gleicher Ansicht und empfahlen, dem Beispiel anderer Bezirke zu folgen. Die Resolution Wettenworts auf dem Goutag in Essen siehe nur auf dem Papier und könne nicht streng durchgeführt werden, deshalb müsse es Befremden erregen, daß durch den Gauvorstand Mitglieder Kondition unterm Tarife verhaftet würde. In Ebersfeld kommen nur zwei Tarifdruckerien in Betracht (Freie Presse und General-Anzeiger). Der frühere Beschluß, der das Minimum von 23,10 Mk. fordert, sei unbedingt rückgängig zu machen, weil die Mitglieder die Kondition zu 22,50 Mk. erhalten können, diese wegen der 60 Pf. Differenz auszuscheiden müßten. Die Mitgliederzahl ist durch die Bewegung in Ebersfeld von 70 auf 40 reduziert worden. Um Mitglieder zu gewinnen, sei es unbedingt notwendig, zum alten Minimum zurückzukehren. Ein anderer Antrag, den Kollegen, die das neue Minimum noch nicht erhalten, eine sechswochentliche Frist zu stellen, innerhalb welcher Zeit sie sich des Minimums zu vergewissern haben, andernfalls sie sonst ausgeschlossen werden sollen, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag betr. Aufhebung der Sperre einzelner Druckerien angenommen. Demzufolge dürfen Mitglieder von jezt ab Kondition zu 22,50 Mk. annehmen. Bei denjenigen Kollegen, die schon zu 22,50 Mk. angefangen hatten, aber gemäß eines früheren Beschlusses ausgeschlossen wurden, wird, falls die Beiträge nachgezahlt werden, der Ausschluss rückgängig gemacht. — 4. Zur Aufnahme gelangten 3 Kollegen (Adolf Höch- und Karl Ahmann-Sollingen sowie Wilhelm Hansen-Ohlitz), während das Aufnahmegefuß des Kollegen Oskar Schieferstein wegen unqualifizierbaren Benehmens dem Verbaude gegenüber und weil die Meldung erst durch Prinzipalaufforderung erfolgte, abgelehnt wurde. — Unter Verschiedenes machte der Kassierer bekannt, daß bei der Bewegung in Ebersfeld 7319,75 Mk. ausgegeben worden sind, wovon 3180,05 Mk. sozusagen fast weggenommene Geld, das solche Kollegen erhielten, die wieder abgesprungen seien. Die Johannistfeier fällt dieses Jahr aus, da ja der größte Teil der hiesigen Kollegen bereits das Johannistfest in Schwelm mitgefeiert hat. An Stelle des Johannistfestes soll nun ein schönes Stifftungsfest gefeiert werden. Ein Antrag auf Einführung von Strafgebern gegen die Versammlungsschwänzer fand keinen Beifall. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Wald gewählt.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Die am 3. Juli abgehaltene Mitgliederversammlung des hiesigen Bezirks erstreute sich eines ziemlich guten Besuchs. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen bemängelte der Vorsitzende das Berichterstatterwesen der hiesigen Volkstimme; ein bekannter Schraubschneider könne es immer noch nicht lassen, derselben vollständig gefälschte Berichte zuzuflehen, welche an Geschäftlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, und wodurch in der Arbeiterkassette ein unklares Bild über unsere Vereinstangelegenheiten entstehe.

Bedauerlich sei, daß die Redaktion sich fortgesetzt durch solche Leute dillieren lasse. Unfre Geduld sei jezt aber zu Ende, diesen Verleumdungen müsse die Spitze abgebrochen werden. — Auf ein Gesuch der Maschinenmeister betr. Beiträge zur Tragung der Kosten der Berliner Vorberechnung machte der Vorstand von seinem Bewilligungsrechte Gebrauch und führte 10 Mk. an die Kommission ab; die Verammlung erteilte hierüber Dedargé. — Den Durchreisenden und Konditionslosen wurden zum Johannistfest 2 Mk. Extramentierung bewilligt. — Der zweite Punkt befahte sich mit der Neuwahl des Reiseassessors. Durch ein Versehen wurde im letzten Berichte vergessen zu erwähnen, daß der bisherige Verwalter Linden in voriger Versammlung die Erklärung abgab, diesen Posten zum 1. August niederlegen zu wollen; an seiner Stelle wurde Kollege Perrino einstimmig gewählt. — Sodann kam die Beschwerde eines Kollegen wegen Entziehung der Konditionslosenunterstützung zur Sprache. Der betr. Kollege hatte sich beschwerend über den Zentralvorstand geäußert; dieser hatte die Beschwerde zur Prüfung der Versammlung überwiesen. Das Schreiben, welches derselbe wurde, strotzte von Verleumdungen antierender Kollegen und wurde allseitig als unpassend verurteilt. Die Unterstützung wurde entzogen, weil dieser Kollege eine ihm zugewiesene Kondition nach mehrtägiger Dauer wieder verlassen hatte; außerdem liesse sich derselbe für einen Tag, an welchem er Beschäftigung hatte, die Unterstützung auszahlen. Die Abstimmung ergab nach längerer, lebhaft geführter Debatte die Verwerfung der Beschwerde. — Der vierte Punkt behandelte die Kündigung des Gauvorstehers C. Dominé in der Volkstimme. Diese Kündigung wurde mit „Arbeitsmangel“ motiviert. Bemerkenswert war dieser Grund, weil Kollege Dominé schon seit fünf Jahren dort konditionierte und nach ihm acht Kollegen eingestellt waren, welche sämtlich noch dort stehen. Auf diesbezüglichen Vorhalt erklärte einer der Prinzipale, die Kündigung habe deshalb ihn betroffen, weil man der Ansicht sei, daß er am leichtesten wieder Kondition fände. Gewiß eine eigentümliche und zugleich verdächtige Ansicht, denn in der Regel wollen die Herren Buchdruckermeister nicht gerne mit Gehilfen zu thun haben, welche als Verbandsfunktionäre tätig sind. Einige Redner weisen denn auch nach, daß schon lange die Absicht bestand, Kollegen Dominé aus dieser Kondition zu entfernen, denn durch die letzten Vorkommnisse war derselbe gezwungen gewesen, auch mit der Partei scharf ins Gericht zu gehen und hatte er dies auch ohne irgend welche Rücksichten zu nehmen gethan. Auch im letzten Gauberichte wurden die Manipulationen der Partei unserer Organisation gegenüber sühnungslos verurteilt und wurde wohl nicht mit Unrecht hierin ein hauptsächlichster Grund zur Kündigung vermutet. Einige Kollegen der Volkstimme versuchten dies in Abrede zu stellen, jedoch gelang es nicht ganz, denn auch sie meinten, die Partei dürfe sich nicht alles gefallen lassen. Es wurde somit der Bescheid der freien Meinungsäußerung das Wort geredet, trotzdem diese doch gerade in der Partei hochgehalten werden sollte; auch wurde quasi gegeben, daß die Partei ein gewichtiges Wort in der Kündigungsentscheidung mitgesprochen habe. Das Verhalten einiger Kollegen in der Volkstimme wurde scharf getadelt, denn da eine weitere Kündigung wegen thatsächlich mattem Geschäftsgang in Aussicht stand, wurde eine Druckerierversammlung einberufen, in welcher besprochen wurde, ob man nicht durch abwechselndes Aussetzen diese Kündigung verhindern wolle; hierzu hatte der Vertrauensmann den Kollegen C. Dominé nicht eingeladen; einige Kollegen erklärten auch, nichts für ihn thun zu wollen; trotzdem wurde bei dieser Besprechung eine Resolution angenommen, nach welcher dies Aussetzen auch für Kollegen Dominé gelten solle; hierauf erklärten jedoch die Prinzipale, daß derselbe unter keinen Umständen wieder eingestellt werde. Die Mehrzahl der Redner erjah in dieser Kündigung eine Maßregelung, wie sie größer sich nicht denken ließe und verurteilte das Borgehen der beiden Prinzipale, welche unsere Mitglieder sind. Eine ungenügende eingelaufene Resolution folgenden Wortlautes: „Die Versammlung erachtet in der Entlassung des Kollegen Carl Dominé aus der Druckererei Schmidt & Köblich (Volkstimme) eine Maßregelung und beabachtet das Verhalten derjenigen dort stehenden Verbandsmitglieder, die sich dieser Auffassung des Falles direkt entgegen stellen“, wurde gegen drei Stimmen angenommen. Unter Verschiedenem wurden die Kollegen, besonders die Vertrauensmänner ermahnt, den Maschinenmeistern, welche auch hierorts eine Besserung ihrer Verhältnisse erstreben wollen, hilfreich zur Hand zu gehen; denn auf diesem Felde gibt es auch hier viel Inbetrachtensmüßiges zu besichtigen.

Freiburg i. B. Das diesjährige Johannistfest, zu welchem sich auch die Mitglieder von Emmendingen eingefunden hatten, beging die hiesige Typographia am 27. Juni im nahen Denzlingen. Das um 11 Uhr von den Kollegen der C. V. Wagnerschen Offizin veranstaltete Mittagessen, an dem auch der Senior der Freiburger Mitgliedschaft, Invald Gg. Steiert, teilnahm, bildete die Einleitung zum Feste des Abendens an unserm Altmeister. Mittags gegen 1 Uhr traf das „Gros“ ein mit Fahne und Musik und machte sich baldigt ein buntes Leben und Treiben bemerkbar. Die arrangierten Spiele für Jung und Alt erfreuten sich des lebhaftesten Zuspruchs; desgleichen wurde auch der Tanagottin geschmeilt. Eine Ansprache des Bezirksvorstehers über den Zweck der Johannistfeier endigte mit einem Hoch auf den Verband.

Begrüßungstelegramme gingen ein von den Kollegen Viehler, Hier und Simon-Stuttgart, ferner von Lange und Westermann-Ghemnitz. Dieselben wurden äußerst beifällig aufgenommen und sei hiermit zugleich der beste Dank ausgesprochen. Den ebenfalls zum Johannistfest in der Brauerei Dinkelader in Stuttgart versammelten Kollegen wurden telegraphisch die Grüße des Freiburger Bezirksvereins überbracht. Das Antworttelegramm, unterzeichnet vom Gutenbergsverein, erntete stürmische Bravo-rufe. Abends gegen 9 Uhr kehrte man nach Freiburg zurück, um im Vereinslokale noch einige fröhliche Stunden zuzubringen. — Anerkennung verdienen die Lieberbrötter des Doppelquartetts, außerdem die Leistungen der Musikkapelle unter Direktion des Kollegen Fischer. — Am Montag Abend fand im Garten der Brauerei Jäger eine Nachfeier mit musikalischer Unterhaltung statt, welche die Teilnehmer bis Mitternacht zusammenhielt.

Göppingen. Auch die hiesigen Verbandskollegen haben sich geteilt, eine Johannistfeier in größtem Maßstabe zu veranstalten. Es ist dies das erste Mal, daß eine solche Feier hier stattfindet und hoffen wir, daß auch die Kollegen der Nachbarorte sich so zahlreich als möglich einfinden werden, da der Inhalt des Programms jeden Festteilnehmer befriedigen wird.

-r- Hildesheim. Am 26. und 27. Juni feierte der Ortsverein Hildesheim sein diesjähriges Johannistfest verbunden mit dem ersten Stifftungsfeite des Männer-Gesangsvereins Typographia. Außer den mit ihren Damen erschienenen hiesigen Mitgliedern waren der Einladung Kollegen aus Alfeld und Burgdorf sowie der frühere hiesige Schriftführer aus Hannover gefolgt. Die Hauptfeier bildete das am 26. Juni im katholischen Vereinshaus abgehaltene Kränzchen mit Gesangs- und humoristischen Vorträgen, wobei in Abwesenheit des Vorsitzenden der Bezirkskassierer Kollege Krülls die Festrede hielt. Dieselbe fand allgemeinen Anklang und wurde in das am Schlusse seiner Festrede vom Kollegen Krülls ausgebrachte dreifache Hoch auf unsern Verband begeistert aufgenommen. Ganz besondere Anerkennung verdienten außer den Gesangsvorträgen der Typographia auch die vom Lieberbrötter Knösel und den Kollegen Ehrentreich und Bape vorgetragene Skulpturen, welche allseitigen Beifall fanden. Die fröhliche Feststimmung hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen. Sonntag, den 27. Juni, fanden sich die Kollegen im Vereinslokale zur goldenen Krone zum Frühstück zusammen und zwar zusammen und man verstand es vortrefflich, den Humor weiterzuspinnen. Nachmittags versammelten sich die Festteilnehmer wieder mit ihren Damen im „Georgenpark“ zum Ausfluge nach der „Walduelle“, woselbst großes Breiweckbrotelien stattfand. Eine weitere Ausdehnung des Ausfluges, wie in Aussicht genommen war, wurde wegen vorgerückter Zeit aufgegeben und ein gemütliches Beisammensein im Braunschweiger Hofe bildete nach Rückkehr zur Stadt abends den Schluß der überaus schön und harmonisch verlaufenen Feiertage.

H. Girsberg i. Schl. Die diesjährige Feiertage des Namensfestes unsers Altmeisters Gutenberg seitens des hiesigen Ortsvereins fand am 27. Juni hierseits statt. Von Bezirksmitgliedern waren aus ergangene Einladung Kollegen aus Volkenhain, Friedeberg a. Lu., Landesbaur und Schreiberbau erschienen. Nach Empfang derselben vereinigte die Festteilnehmer von 10 Uhr ab ein Frühstück im Hausberge, von welchem aus man eine herrliche Aussicht auf unser schönes Hiesengebirge genießt, die, wenigstens von den auswärtigen Teilnehmern, entsprechend genützt wurde. Nachdem verschiedene Liebergesungen und diverse Schoppen getrunken worden, begab man sich gegen 1 Uhr nach dem herrlich gelegenen Skabalterberg, wo um 2 Uhr im Templerhofe Tafel stattfand, welche, gewürzt durch Ansprache und entsprechende Tafelreden, einen animierten Verlauf nahm. Von 3½ bis 7 Uhr konzertierte bei herrlichstem Wetter im Garten des vorbenannten Lokals die Kapelle des hiesigen Jägerbataillons. Das reichhaltige Programm, „durchschossen“ von einigen Männerchören, vorgetragen vom hiesigen Buchdrucker-Gesangsverein Gutenberg, fanden ungeteilten Beifall der zahlreichen Zuhörer. Nach Beendigung des Konzerts entwickelte sich im Saale des Templerhofes bei Verlosung, Vorträgen der Mitglieder des Gesangsvereins Gutenberg und Tanz ein reges Leben, bis für die auswärtigen Kollegen leider die Abschiedsstunde schlug, während die hiesigen Festteilnehmer den Freudentisch bis zur Reize leerten. All denen, welche sich um das Gelingen des wirklich schön verlaufenen Festes verdient gemacht, auch an dieser Stelle herzlichster Dank. Möge die einmütige Beteiligung der Kollegen sich auch bei ersten Anlässen zeigen. — Der hiesige Vertreter für durchreisende Verbandsmitglieder befindet sich von jezt ab in der Herberge zur Helmat, Greiffenbergstraße. Corr. liegt aus.

Landshut, 4. Juli. Die Erinnerung des Herrn Alois Pausinger hat mir viel Spaß gemacht und sehe besonders daraus, daß er mich und auch verschiedene Kollegen im Geschäft um das Salär beneidet. Wenn Herr P. in seinem bekannten „Krahbürstentille“ schreibt: „Der Unterzeichnete kann Herrn Kommerzienrat v. Zobensitz nur nachrühmen, daß er von jezt ein Feind der Feiertagsarbeit ist und oftmals nur gedrungen und auf die eingehendsten Vorstellungen des Herrn „Faltors“ dieselbe zuließ; hierfür ist es leicht, den Beweis anzutreten“, so kann ich mir das nicht gefallen lassen, denn ich habe, solange ich im Geschäft bin, nie „Vorstellungen“ bei meinem Chef in vorliegendem Sinne gemacht, was überhaupt nicht meine Art ist. Urkomisch aber wirkte auf mich das nach-

stehende, teils gesperrt gedruckte „Vorstellung-Feuerwerk“: Als dann vor einigen Jahren hauptsächlich durch A. P. in einer Versammlung darauf hingewiesen wurde, wie unhaltbar es sei, daß in der Druckerlei, die einen protestantischen Chef zum Besitzer hatte, viele Feiertage als ganze gelten, während an den meisten solchen bei Thomann gearbeitet wird, machte Herr Weithe den Versuch, seinen Kollegen Sch. der Riettschischen Druckerlei zur Einführung der Feiertagsarbeit zu veranlassen, um ein Gleichgewicht herzustellen.“ Diesen Satz muß Herr P. der heilige Geist eingegeben haben, denn seit etwa fünf Jahren habe ich mit meinem Kollegen Sch. nie ein Wort über geschäftliche Dinge gesprochen und konnte ihn auch deshalb nicht zur „Einführung der Feiertagsarbeit“ veranlassen. Was nun die Brauchbarkeit des Herrn P. betrifft, so sehe ich mich Herrn Repphäuser gegenüber notgedrungen zu folgender Abwehr, die von sämtlichen Kollegen bestätigt werden kann: Herr P. brachte fast täglich einen riesigen Kagenjammer in das Geschäft mit, war infolgedessen sehr oft unbrauchbar und machte solche Korrekturen, die jeder Weidreitung spotten und die nicht einmal der jüngste Lehrling machen darf. Sollte Herr P. in München nützlicher und deshalb brauchbarer geworden sein, so freut mich dies sehr. Aus Vorstehendem werden die Kollegen, die mich und auch Herrn Paufinger kennen, ersehen, auf welcher Seite die Wahrheit und auf welcher die Unwahrheit resp. Lüge zu suchen ist. Schließlich Herr P. ins Stammbuch: Kommt zu mir wieder einmal ein Kollege und bettelt um Kondition, weil es in der Riettschischen Buchdruckerei zu ungesund sei (?), so weise ich ihm die Thüre; kommt wieder einmal ein Kollege am frühen Morgen total betrunken in das Geschäft und beschimpft mich in seinem Mause zum Kerger seiner sämtlichen Kollegen, dann lasse ich ihn durch den Hausknecht hinauswerfen. Auf weitere Angriffe antworte ich nicht mehr. Ernst Weithe.

München, 6. Juli. Obgleich ich es am liebsten bei meiner ersten Einbindung bewegen lassen möchte, sehe ich mich doch gezwungen, derart gemutte Angriffe, wie sie sich Herr Faktor Weithe in Landsbut mir gegenüber erlaubt, in die gebührenden Schranken zurückzuweisen. Die Kollegen, die Herr W. zu Zeugen seiner wissenschaftlichen Unwahrheiten anruft, kenne ich zur Genüge; sie passen auch ganz gut zur Couleurfarbe dieses Herrn. Daß Herr Weithe meine Erwiderung gar so viel Spas machte, möchte ich denn doch bezweifeln, denn in diesem Falle hätte er's beim Lachen bewenden lassen und nicht eine so breitspürige, auf die strittige Frage gar nicht einsehbende Erwiderung vom Stapel gelassen. Wenn Herr W. mir neidische Intentionen bezüglich der bezahlten Soldats in gedachter Druckerlei in die Schuhe schiebt, so könnte ich mir, falls solche überhaupt existierten, nur einen Posten denken, auf den man mit Argusaugen sehen könnte; es ist dies der Faktor-Posten. Für diesen ist aber Herr Weithe unentbehrlich, denn wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand! Will Herr W. Vorstellungen im Sinne der Feiertagsarbeit abtreten, so beweise ich ihm entschieden, daß solche stattgefunden und zwar weit ausgeübter Natur. Thatsachen kann Herr W. wohl ablegen, jedoch nie aus der Welt schaffen; daher wiederhole ich ihm, daß ich die ausgefallenen Behauptungen nicht nur in ihrem ganzen Umfang aufrecht erhalte, sondern durch neuerdings hinzugekommene Thatsachen erhärten kann. — Was die Abwehr bezüglich der Brauchbarkeit betrifft, so trägt selbe das ausgesprochene Gepräge eines „Faktors“, dem ein Seher in der einen oder andern Weise mit Wahrheit begegnete. Die angeführten Korrekturen, welche in Wirklichkeit nicht existieren, kann ich nur ob ihres Korrektores bedauern! Sehr bezeichnend für einen Faktor, der sich in die Reihen des Verbandes zählt, dürfte es sein, ein Konditions-gesuch mit einem Bettel zu vergleichen. Schließlich könnte ich Herrn W. sehr leicht davon überzeugen, daß ich event. mehr Glück bei einem Anwalte hätte, als er seiner Zeit.

er. Neu-Ruppin. Am vergangenen Sonnabend, den 3. Juli, feierte unser Ortsverein sein Johannisfest, bestehend in Dampferundfahrt mit Musik, Feuerwerk, Tafel und Ball. Um 8^{1/2} Uhr hatten sich fast sämtliche Kollegen am Ufer des reizend schön gelegenen Neu-Ruppiner Sees mit ihren Damen eingefunden und wir können wohl sagen, daß das Fest in fröhlichster Stimmung und bei herrlicher Witterung seinen Anfang nahm. Wohl nahezu zwei Stunden dauerte die Rundfahrt, welche durch ein inzwischen abgebranntes Feuerwerk und durch Konzertsstücke und gemeinschaftliche Gesänge veredelt wurde. Sodann ging es nach dem vis-à-vis von Neu-Ruppin gelegenen Vergnügungslokale Café Alsen, woselbst die Tafel hergerichtet war. Nachdem der Vorsitzende des Vereins der Kunst unsers Altmeisters in einigen Worten gedacht, wurde von den Anwesenden ein fröhliches Hoch auf das fernere Wachsen und Gedeihen des Verbandes ausgebracht, während verschiedene Toaste und Tafellieder das Wohl würzten. Nun wurde das Tanzbein bis zum frühen Morgen geschwungen. Allen Kollegen wird das diesjährige Johannisfest noch lange in froher Erinnerung bleiben. — Veder ist es uns noch nicht möglich gewesen, die Mitglieder, welche in den einzelnen gelegenen Orten in unserem Bezirk in Kondition stehen, zur Johannisfeier zu sehen, was wohl auf die ungenügende Bahnverbindung zurückzuführen ist. Hoffen wir, daß im nächsten Jahre die jetzt schon in Angriff genommene Bahnstrecke Kremmen-Wittfod-Neu-Ruppin zur Ausführung gelangt ist und wir dann ein gemeinschaftliches Johannisfest begehen können.

-n. Seiffenhersdorf. Sonntag, den 4. d. M., war für Seiffenhersdorf und die umliegenden Druckorte eine Verammlung anberaumt, welche aber Umstände halber in Warnsdorf im Vereinshaus abgehalten werden mußte. Zu derselben, die zahlreich besucht war, war Kollege Wendische aus Dresden als Referent erschienen. Die Mitglieder waren vertreten von: Ebersbach, Neugersdorf, Seiffenhersdorf, Großschönau und Zittau; auch von Warnsdorf waren zwei Kollegen anwesend. Die Tagesordnung lautete wie folgt: 1. Unser Verband als Gewerverein. 2. Diskussion über Punkt 1. 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 referierte Kollege Wendische in vortheilhafter Weise und es lohnte ihn am Schlusse seines anderthalbstündigen Referats reicher Beifall. Die Diskussion war sehr lebhaft. Am Schlusse derselben wurde folgende Resolution des Kollegen Hiller-Ebersbach: „Die heute im Vereinshaus zu Warnsdorf verammelten Mitglieder des Verbandes Deutscher Buchdrucker erklären sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und sprechen denselben ihren Dank aus“, einstimmig angenommen. Zu Punkt 3 wurde folgende vom Kollegen Bausenetz-Zittau eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Beauftragte, daß Agitations-verammlungen in verschiedenen Druckorten, die in Agitationsbezirke liegen, in ausgedehnter Weise stattfinden.“ Nach dieser Resolution wurden die Druckorte Ebersbach und Neusalza zur Abhaltung der nächsten Verammlung vorgeschlagen, es wurde hierüber aber nicht abgestimmt, weil inzwischen der Antrag gestellt und angenommen wurde, die Wahl des Ortes für die nächste Verammlung der Mitgliedschaft Ebersbach zu überlassen. Hierauf erfolgte, nach einem Hoch auf den Verband, Schluß der Verammlung.

B.-S. Stuttgart. Der Vertrauensmann der Mitgliedschaft Stuttgart hatte für Freitag, 2. Juli, eine All-gemeine Maschinenmeister-Versammlung einberufen und eröffnete dieselbe um 8^{1/2} Uhr. — Erschienen waren von 250 bis 260 dem Verband angehöriger Stuttgarter Maschinenmeistern etwa der fünfte Teil, welcher 16 Druckerereien vertraten, ein vielfaches Zeichen für den Individualismus der hiesigen Kollegen. Nach Wahl eines Büreaus gab der zum Vorsitzenden gewählte Kollege Schmidt die Tagesordnung bekannt: 1. Besprechung der Tagesordnungspunkte zum Kongresse, 2. Stellung von Anträgen, 3. Wahl einer Kommission, 4. Aufnahme einer Statistik, 5. Verschiedenes. — Der Vorsitzende besprach sodann die Maschinenmeister-Bewegung im Allgemeinen, betonend, daß auch Stuttgart sich endlich aufräumen müsse, um an dieser Bewegung Anteil zu nehmen. Die Lage sei ja in Stuttgart eine bessere als in Berlin, Leipzig und anderen Druckstädten namentlich Norddeutschlands, indem das Bedienen von zwei oder mehr Maschinen hier eine Seltenheit und auch die effektive neunstündige Arbeitszeit in sämtlichen Druckerereien durchgeführt sei, doch müßten wir auf alle Fälle vorbeugen, daß es nicht schlechter würde und hauptsächlich darauf sehen, daß die Lehrlingskafala streng eingehalten und die zulässige Zahl der Lehrlinge möglichst noch vermindert werde, um die Ueberproduktion an Arbeitsträften zu verhüten, die Konditionslosen unterzubringen und die Landstrasse zu entvölkern. Zu diesem Zwecke sei es notwendig, eine genaue Statistik anzunehmen, um zu einem Urteile zu gelangen und darauf weiter bauen zu können. — Gauverwalter Knie führte die Gründe an, welche die Maschinenmeister Deutschlands veranlassen, den Kongreß nach Halle einzuberufen, besprach die 1896er Tarifabmachungen und wie wenig Vorteile dabei für die Maschinenmeister herausgenommen seien, daß z. B. wie in Leipzig die halben Stunden zu einer Ferienzeit zusammengelegt werden, und daß mancher Kollege durch Entlassung noch obendrein betrogen würde. Die Maschinenmeister hätten alle Ursache, mit Hochdruck dafür zu sorgen, daß diese Klausel wieder aus der Welt geschafft würde. Dann müßte gerade in Stuttgart gegen das rigorose Ueberzeitarbeiten seitens vieler Maschinenmeister vorgegangen werden. In einzelnen Druckerereien würden das ganze Jahr hindurch 20 bis 30 Ueberstunden pro Woche gemacht. Früher sei es eine Seltenheit gewesen, wenn einmal 4 bis 6 konditionslose Maschinenmeister am Plage waren; seit Jahren belaufe sich die Zahl der letzteren permanent auf 12 bis 18. Es sei eine bedauerliche Erscheinung, daß so viele Kollegen sich nicht schämen, diese vielen Ueberstunden zu machen und noch dazu abends und Sonntag zu Hause Zurückstungen zu machen. Die verführte Arbeitszeit würde dadurch ganz illusorisch gemacht. — Kollege Bäckle, 1899 Delegierter in Berlin, beschäftigt leider die von Knie angeführten Thatsachen, dazu bemerkend, daß es früher besser gewesen sei. In Norddeutschland müßten mitunter Maschinenmeister 3 bis 4 Maschinen versehen; soweit würde es hier auch noch kommen, wenn nicht der Uneinigkeit, dem Individualismus und der Flaubeit unter den Maschinenmeistern entschieden entgegen gearbeitet werde. Es sei ein schlechtes Bild, daß von 250 Kollegen bloß etwa 50 erschienen seien. Unterbietungen und Spiegellei seien an der Tagesordnung; wir müßten einen Maschinenmeisterverein gründen, uns zusammenschließen, um allen Eventualitäten vorzubeugen, uns gegenseitig unterstützen. Er gestalte das Ueberstundenwesen und meinte, diese späte Beteiligung an der Bewegung sei ein trauriges Ergebnis. — Kollege Kafz schloß sich diesen Ausführungen an und verglich die Verhältnisse in München damit; durch einheitliches Zusammengehen sei mehr zu erreichen. Hier sei eine Klassenwirtschaft eingetiffen.

Ältere Kollegen, welche glauben, Lebensstellung zu haben, fehlten in der Versammlung. Ferner beleuchtete der Medner das Kontraktwesen. Viele Kollegen hätten vierteljährliche und längere Kontrakte; diese seien bei einer event. Bewegung gebunden und für uns verloren. Auch sei gegenseitige Unterstützung in der Ausbildung notwendig. — Kollege Bäckle bemerkte, daß in der Urion neue Kontrakte eingeführt seien, nach denen die Betreffenden vor einer beabsichtigten Veränderung erst der Geschäftsleitung Mitteilung zu machen hätten und Erlaubnis dazu einholen müßten. Hierdurch seien die Arbeiter rechtlos gemacht; denn die Prinzipale würden immer einen Grund zu finden wissen, falls sie den Einem oder Andern los sein wollten, auch ohne den Kontrakt einzuhalten, den Arbeitern aber seien die Hände gebunden. Die Kollegenschaft sei durch das Kontraktwesen in zwei Lager gespalten. Wir müßten darauf hinwirken, daß nur vierzehntägige Kündigung durchgeführt würde. — Kollege Schatz wollte von der Gründung eines Maschinenmeisterklubs abgeben wissen, da im Verbands genügend Raum sei, unsere Angelegenheiten zu verhandeln. — Kollege Kafz trat dem entgegen, er will ein freier Mann sein. Die Maschinenmeister müßten selbständig ihre Angelegenheiten vertreten. Gauverwalter Schröder wies darauf hin, daß die heutige Hauptaufgabe sei, Stellung zu der Maschinenmeisterbewegung und Besichtigung des Kongresses zu nehmen, die Aufnahme einer Statistik einzuleiten und die Tarifklausel abzuschießen. — Nachdem noch einige Kollegen zur Sache sich geäußert und ein Antrag des Kollegen Schmidt betreffs Gründung eines Maschinenmeistervereins der zu wählenden fünfgliedrigen Kommission überwiesen worden war, wurde zur Wahl geschritten. Gewählt wurden die Kollegen: Weindl (Stähle & Friedel) mit 50 Stimmen, Bäckle (Dieg) mit 49 Stimmen, Schmidt (Deutsche Verlagsanstalt) 47 Stimmen, Schimmel-pennig (Union) 46 Stimmen und Ehlinger (Gretner & Pfeiffer) 43 Stimmen. Die Kommission kann sich durch Zuziehung geeigneter Kollegen erweitern. Verwalter Knie gab Auskunft über die aufzunehmende Statistik, und wurde der Wunsch laut, auch die Kündigungsschrift in dieselbe aufzunehmen. — Unter Punkt 5 der Tagesordnung behandelte Kollege Bäckle die seitens einiger Gewerkschaften gewünschte Gleichberechtigung der Hilfsarbeiter, dabei betonend, daß die Maschinenmeister viel mit den Ueberwärtigkeiten des ungebildeten Hilfspersonals zu kämpfen hätten und sich auch nicht zum Hauspuffel der Damen herunterdrücken lassen könnten. Der Maschinenmeister müsse eben seine Autorität zu wahren suchen. Wenn seitens des Personals z. B. viel Wastulatur verschuldet würde, müßte eben der Maschinenmeister die gelagerten Heringe vom Faktor und Prinzipal einstecken und sage er dann mal ein Wort zu viel, so sei der Teufel los. Allerdings solle sich kein Maschinenmeister mit den Müßeln zu viel einlassen und den Respekt aufrecht erhalten. — Kollege Weindl bemerkte, daß mitunter der Bildungsgrad des Maschinenmeisters weit unter dem seines Hilfspersonals stehe. — Kollege Kafz führte aus, daß während in Leipzig, Berlin und anderen Städten das Hilfspersonal aus der Industriebevölkerung sich rekrutiere, wir es hier mit zurückgegangenen Landvolke zu thun hätten, für dessen Bildungsgrad der Staat resp. die Gesellschaft verantwortlich zu machen seien. Wir müßten ihnen die Hand reichen und sie zu brauchbaren Menschen erziehen helfen. Kollege Schimpf bricht noch eine Lanze für das Reinigen der Maschinenfälle nach Schluß der Arbeitszeit. Nach einem tiefgefühlten Schlußworte des Vorsitzenden bezüglich der ersten Aufgabe, die wir uns gestellt, schloß derselbe die Verammlung um 9^{1/2} Uhr. Hoffen wir nun, daß auch die Stuttgarter Maschinenmeister sich endlich mit allen Kollegen Deutschlands solidarisch verbinden und kräftig mitthun, um zum Wohle der Gesamtheit das vorgezeichnete Ziel zu erreichen.

Stuttgart. Die hiesige Mitgliedschaft feierte das diesjährige Johannisfest am Samstag, 26. Juni, nachmittags beginnend, im Dinkelaer'schen Garten. Dasselbe war vom besten Wetter begünstigt und hatten sich dementsprechend beinahe alle Mitglieder mit ihren Familien eingefunden, ebenso eine Anzahl Prinzipale und andere Ehren-gäste. Das Programm wurde präzis erledigt einerseits durch die Kapelle eines Infanterieregiments, andernteils durch den Singchor des Gutenbergsvereins, welcher vollständig erschien und sein reichlich Teil dazu beitrug, die animierte Stimmung, welche überall vorherrschte, auf der Höhe zu erhalten. Auch den zahlreich anwesenden Kindern wurde eine Freude bereitet durch Verabreichung eines kleinen Geschenkes. Nach Erledigung des Programms für das Mittagskonzert fand abends im illuminierten Garten noch „außer Programm“ eine gemütliche musikalische Unterhaltung statt, wobei den Tanzlustigen Gelegenheit gegeben war, im anstehenden großen Saale nach Herzenslust zu tanzen, wovon denn auch trotz der Hitze, welche den ganzen Tag angehalten hatte, ausgiebigster Gebrauch gemacht wurde, so daß wohl jeder Besucher des harmonisch verlaufenen Festes mit Befriedigung auf dasselbe zurückblicken wird.

Triberg. Auch der Schwarzwald kann — wohl zum erstenmale — von einer Johannisfeier berichten. Zu verbanke ist dieses große Ereignis den Billinger Kollegen. Aus Trossingen, Donaueschingen, Schwenningen und Triberg fanden sich am Sonntag, den 4. Juli, nachmittags, in Billingen die Kollegen ein. Der große Saal der Tonhalle war durch einige sehr hübsche Transparente und Outlanden geschmückt. Kollege Schäffer hielt die

Begrüßungs- und Festrede. Musikvortrage, komische Duette und Couplets sowie allgemeine Lieder sorgten für Unterhaltung im reichsten Maße. Die Tanzgelegenheit wurde sehr ausgiebig benützt. Die Festgeber haben keine Mühe und Kosten gespart, um eine würdige Feier zu veranstalten und es ist ihnen ausgezeichnet gelungen. Es gebührt ihnen auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung. Die anwesenden N. B. aber mögen daraus ersehen, was selbst wenige Leute durch Ehrigkeit schaffen können; mögen sie die Begeisterung, mit der sie in das Hoch auf den Verband einstimmten, durch Beitritt in denselben dokumentieren, dann kann auch auf dem Schwarzwalde noch vieles besser werden. Von der Typographia Straßburg ist noch in später Stunde ein Begrüßungs-telegramm ein. Auf Wiedersehen im nächsten Jahre.

Witten (Aubr). Am 2. Juli hatten wir Gelegenheit, den prov. Vorständen des Gutenberg-Bundes, Herrn Albrecht, in untrer Mitte zu begrüßen. Derselbe hatte es sich nicht nehmen lassen, auf einer Agitationsstour auch Witten zu berühren, in der angenehmen Hoffnung, daselbst einen Ortsverein gründen zu können. Aber: mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Bei der arrangierten Zusammenkunft hatten sich die Verbandsmitglieder zahlreich eingefunden. Nachdem nun Herr Albrecht sein „Programm“ entwickelt und die Vorzüge des G.-B. herausgestrichen hatte, als da sind: Duldsamkeit gegen politische Andersdenkende, die Versicherung, daß der G.-B. nicht sozialdemokratisch sei wie der +++ Verband und vieles Andere mehr, betonte er auch noch zu allem Ueberflusse die „Tariffrage“ des G.-B. Nun hatten wir Stoff genug, um Herrn Albrecht die Theorie und Praxis und die wenig von Tarifstreue geungene Handlungsweise des G.-B. bei Ausständen usw. etwas zu Gemüte zu führen. Das geschah denn auch seitens einiger Kollegen in treffender Weise. Als man nun noch auf die Schandung des Namens untrer Altmeisters durch eine derartige Organisation hinwies, ließ Herr Albrecht derartig die Halle über, daß er sich bald nicht mehr zu bändigen wußte. Jetzt war der entscheidende Zeitpunkt gekommen. Nachdem ein Kollege ein Hoch auf den Verband ausgebracht hatte, verließen alle Kollegen bis auf Herrn Albrecht und seinen Impresario das Lokal. Das Gesicht, welches der „Gründer“ des „Ortsvereins Witten des Gutenberg-

bundes“ machte, erinnerte lebhaft an das des Besitzers der fortgeschwommenen Felle. Das war nun freilich, um mit Herrn Albrecht zu reden: „Wieder einmal ein Reinfall.“ Offensichtlich ist ihm die Lust nach einem weiteren Besuch in Witten vergangen.

dt. Würzburg. (Zur Maschinenmeisterbewegung.) Am 23. Juni versammelten sich die hiesigen Maschinenmeister, um Stellung zu nehmen zu der jetzt alle Maschinenmeisterkreise bewegenden Frage befristeter Besetzung unserer Lage. Alle Redner waren sich darin einig, daß wir auch mit Helsen müßten, unseren Forderungen den gehörigen Nachdruck zu geben, da auch hier in verschiedenen Druckerien Mängel genug vorzufinden seien, welche unbedingt der Abhilfe bedürften. Allerdings wurden auch wir von einem der Opposition angehörigen Kollegen, welcher die Meinung vertrat, daß die ganze Bewegung keinen Zweck hätte, da die Verbandsleitung doch thun würde was sie wolle, eines bessern zu belehren versucht. Derselbe fand aber keinen Anhang, es wurde vielmehr gegen drei Stimmen beschlossen, auch hier einen Maschinenmeisterklub zu gründen, welcher bezwecken soll, im Rahmen des Verbandes für die Befestigung unserer Lage einzutreten wie auch seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, über alle technischen Fragen und Neuerungen sich auszusprechen, wozu wir speziell am hiesigen Ort, als dem Sitz einiger der bekanntesten Maschinenfabriken, ja Gelegenheit genug haben. So fand denn am Samstag, den 3. Juli, eine abermalige Versammlung statt, in welcher sich der Verein konstituierte und wir hatten die Genugthuung, daß mit Ausnahme von drei Kollegen sämtliche hiesigen Verbandsmaschinenmeister dem Vereine beitraten. Als Vorsitzender wurde Kollege Otto Schmidt, als Kassierer Kollege Chr. Götz und als Schriftführer Kollege Pfaff gewählt. Wir eruchen nun die übrigen Maschinenmeistervereine, mit uns in Verbindung zu treten, damit auch wir als ein vollstündiges Glied an untrer Bewegung mit arbeiten können. Alle Zuschriften sind zu senden an Kollegen Otto Schmidt, Würzburg, Grombühlstraße 9/1, I. Bezüglich der Verhältnisse der hiesigen Maschinenmeister verweisen wir auf nachfolgende Statistik, welche in den Buchdruckerien Würzburgs nach dem Stande vom 30. Juni dieses Jahres aufgenommen wurde.

besitzer W. R. 7,80 Mt., welche seinem Sohne für 4000 verdruckte Koverts vom Kostigeld abgezogen waren. Die Parteien einigten sich auf die Hälfte. — Der Faktor G. R. verlangt von dem Buchdruckerbesitzer G. H. Lohn für sechs Wochen, weil er ohne Kündigung entlassen wurde, was Beklagter damit rechtfertigt, daß er den Kläger mit der Bedingung einer sechswoöchentlichen Probezeit eingestellt habe, er sei also berechtigt gewesen, ihn während dieser Zeit jeden Tag zu entlassen. Der Kläger wurde mit seiner Forderung abgewiesen: Er sei nur auf Probe eingestellt gewesen, was daraus hervor-gehe, daß er, als ihm 14 Tage vor seiner wirklichen Entlassung mitgeteilt sei, er müsse nächsten Sonnabend aufhören, nichts dagegen eingewendet habe, und daß er, als ihm dann noch eine weitere Frist von acht Tagen gegeben wurde, nur gesagt habe, es sei ihm angenehm, noch acht Tage arbeiten zu können, weil er inzwißchen andre Stellung zu finden hoffe. Diese Behauptungen des Beklagten seien durch den Zeugen S. bewiesen. — Dem Schriftsetzer P. J. hatte der Buchdruckerbesitzer G. H., weil er bei seinem Abgange für nicht pünktliches Auszahlen des Lohnes eine Ueberstunde berechnet, in das verlangte Zeugnis eine abfällige Bemerkung über dessen Betragen geschrieben, worauf dieser beim Gewerbe-gericht auf Ausheilung eines andern Zeugnisses klagte. In dem Termine hat Beklagter das verlangte Zeugnis ordnungsmäßig ausgestellt, als aber Kläger Veräußerungs-Entschädigung verlangte, sich auf die Unzuständigkeit des Gewerbegerichtes berufen. Kläger beantragte nun beim Innungs-Schiedsgerichte, den Beklagten zu verurteilen, ihm zweimal 15,80 Mt. Reisekosten von Grimma nach Berlin und zweimal 5,20 Mt. für eineinhalb Tage Versäumnis zu zahlen. Kläger wurde abgewiesen: daß er beim Gewerbegerichte geklagt, dafür könne er keine Entschädigung verlangen, und da ihm an diesem Tag ein ordnungsmäßiges Zeugnis ausgestellt sei, so habe er keine Veranlassung zu einer Klage beim Innungs-Schiedsgerichte gehabt.

Am 1. Juli feierte die Genossenschaftsdruckerie in Dresden das Fest ihres fünfundsanzigjährigen Bestehens.

Die Firma J. H. Diez in Stuttgart, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerie, ist jetzt unter der Firma J. H. Diez Nachfolger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in das Handelsregister eingetragen und als Geschäftsführer Herr Heinrich Diez bestellt worden. Außer Diez sind Gesellschafter August Bebel und Paul Singer.

Das Reichsgericht beschäftigte sich dieser Tage mit der Frage, ob auf einer periodischen Druckschrift, die von mehreren Druckern hergestellt wird, die Firmen sämtlicher Drucker zu nennen sind. Das Reichsgericht kam zu dem Schlusse, daß als Drucker derjenige zu betrachten sei, der auf seine Rechnung den Druck übernommen habe. Wenn dagegen die Inhaber anderer Druckerien in selbständiger Weise den Druck mit besorgen, wenn also der eine z. B., wie im fraglichen Falle, die zwei inneren Seiten und der andre die zwei äußeren Seiten druckt und jeder einzelne den Inhalt der betreffenden zwei Seiten nach eigenem Ermessen bestimmt, so haben auch beide ihre Firmen anzugeben. Dieses Urtheil dürfte den Herausgebern von Kopf-Zeitungen recht unangelegen sein, da sie ihren Lesern gegenüber schwarz auf weiß beklunden müssen, daß die Weisheit, die in ihrem Blatte verpackt wird, nicht von ihnen herrührt.

Freihändler. Die Magdeburger Volkstimme hat die Beileidigung der dortigen Polizei mit 100 Mt. Geldstrafe zu büßen; beantragt waren für den Rebakteur Bahle 4 Wochen Gefängnis. In Kiel erfolgten zwei Freisprechungen. Die Schleswig-Holsteinische Volkstimme sollte einmal einen Gendarmen, das andre Mal den Regierungspräsidenten beleidigt haben. Das gleiche Resultat hatte ein Prozeß gegen die Neue Hamburger Zeitung, der eine Beileidigung des bekannten v. Mitzow zur Basis hatte.

Die neue Bundesratsverordnung über die Regelung der Konfektionsarbeit ist am 1. Juli in Kraft getreten, jedoch nur für solche Werstätten und Geschäfte, welche die Engros-Konfektion betreiben, während Geschäfte, die Maß- oder Einzelbestellungen ausführen, von den neuen Bestimmungen hinsichtlich des Arbeiterinnenschutzes nicht betroffen werden. Dadurch ist eine Vermehrung der Hausarbeit eingetreten, indem verschiedene Unternehmer die Wirtinahme der Arbeit zur Bedingung machen; die Arbeiterinnen, welche das Gesetz schätzen will, müssen nun statt in der Werkstatt in ihrer Wohnung bis in die Nacht hinein arbeiten. Durch die vielen Einschränkungen während der Hochsaison und durch die Bestimmung, daß nur die im Großen betriebene Konfektion davon betroffen wird, der Wert der Verordnung für die Arbeiter überhaupt sehr herabgemindert.

Der Vorstand des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität ersucht uns, darauf aufmerksam zu machen, daß der Bundesbeitrag monatlich 15 Pf. beträgt, wofür das Organ, Der Arbeiter-Radfahrer, mit der Beilage Frisch auf monatlich zweimal geliefert wird. Auskünfte erteilt Paul Benz in Stuttgart, Mittelstraße 9.

Der oberste Gerichtshof in Oesterreich hat in dem Erlaße des Ministers des Innern, welcher die Auflösung der Eisenbahnervereine verfügte, keine Verletzung des Gesetzes gefunden.

Der Jahreskongreß der französischen Arbeiterpartei beschäftigte sich auch mit der Gewerkschaftsfrage. Die Debatte wie die beschlossene Resolution bewegten sich

| Firma | Anzahl d. Maschinen | | Anz. d. beschält. Masch. Weir. | | Entlohnung | | Tägliche Arbeitszeit in Stunden | Ueberschunden | Anz. beschäftigter Pers. | Anzahl des Stills-personal | Betriebskraft | | |
|---------------------------|---------------------|--------------|--------------------------------|-----------|------------|------------|---------------------------------|---------------|--------------------------|----------------------------|---------------|-------------|-----------|
| | einige | Zweipolmalig | Rotationen | Festbedr. | gesamt | Wirklicher | | | | | | | |
| Bontas Bauer | 4 | 1 | — | — | 1 | 1 | — | 1 | 10 mit Beserp | — | 1 | 3 Gasmotor | |
| Burkardusdruckerie | 2 | — | — | — | 1 | 1 | — | 1 | 9 1/2 " | — | — | 1 Gasmotor | |
| Fleischmann | 1 | — | — | — | 1 | 1 | — | 1 | 10 " | — | 1 | 1 Handbetr. | |
| Göb & Co. | 3 | — | — | — | — | — | — | 1 | 9 1/2 " | periodisch | — | 4 Gasmotor | |
| J. B. Grünwald | 1 | — | — | 2 | 1 | 1 | — | 1 | 10 " | — | 1 | 1 Handbetr. | |
| Remminger | 1 | 1 | — | 1 | 1 | — | — | 1 | 10 " | — | 1 | 1 Gasmotor | |
| J. M. Richter | 6 | — | 3 | 2 | 4 | 2 | — | 4 | 10 " | selten | 4 | 7 Dampf | |
| Franz Scheiner | 3 | — | — | 1 | 1 | — | — | 1 | 9 1/2 " | periodisch | 1 | 3 Gasmotor | |
| Paul Scheiner | 3 | — | — | — | 2 | 1 | — | 1 | 9 1/2 " | — | — | 1 Gasmotor | |
| Stachels Hofbuchdruckerie | 2 | 1 | — | 1 | 2 | 1 | — | 2 | 10 mit Pausen | — | — | 3 Gasmotor | |
| Universit.-Dr. H. Stürz | 9 | — | — | 2 | 8 | 7 | 1 | 2 | 9 1/2 ohne " | periodisch | 2 | 9 Gasmotor | |
| Verlagsdr. Würzburg | 2 | 1 | — | 1 | 1 | — | — | 1 | 9 1/2 " | — | 1 | 3 Gasmotor | |
| Wilhelm Bucherer | 1 | — | — | 2 | 1 | — | — | 1 | 10 " | — | — | 2 Gasmotor | |
| Gesamtsumme | 38 | 4 | 3 | 15 | 25 | 18 | 7 | 4 | 17 | 4 | 13 | 3 | 37 |

Küher den hier aufgeführten Firmen sind noch einige kleine Feuerzeuge am Plage, von denen keine Resultate erhältlich waren.

Kundschau.

Der Bericht des Gau es Oberrhein über die Jahre 1894, 1895 und 1896 kann erfreulicher Weise davon sprechen, daß sein Wirkungsgebiet frei ist von den Mächten Gutenbergbund, Prinzipalskaffe und organisierter Opposition und daß er insolge einer ruhigen und praktischen Agitationsarbeit nach verschiedenen Richtungen hin Fortschritte gemacht hat. Seine Mitgliederzahl ist in den Berichtsjahren von 311 auf 468 und die Zahl der Drucker, in denen Mitglieder konfessionieren, von 31 auf 37 gestiegen; im Gau befinden sich 54 Druckorte, darunter einige, welche nur vorübergehend oder überhaupt keine Gehilfen beherbergen. In tariflicher Beziehung haben sich in verschiedenen Bezirken die Verhältnisse entschieden gebessert. Bezüglich der Arbeitslosen zeigt sich eine beachtenswerte Erdeinung; während 1894 bei durchschnittlich 321 Mitgliedern 82 (25,5 Proz.) je 28,8 Tage arbeitslos waren, stieg die Arbeitslosenzahl 1896 auf 136 (32,2 Proz.) bei 422 Mitgliedern, aber jeder einzelne pausierte nur 20,3 Tage. Die Gaultasse 1341,94 Mt. Remuneration von Verband und Zentral-invalidentasse i. Ligu. und 135,78 Mt. sonstige Einnahmen auf, unter den Ausgaben nimmt das Corr.-Obligatorium mit 3574,48 Mt. die erste Stelle ein, dann folgen 2261,58 Mt. Remunerationen und weiter an Kosten des Gaultasse, Unterstüpfungen usw. 1839,21 Mt., so daß im Laufe der drei Jahre 1124,50 Mt. mehr ausgegeben als eingenommen sind. Für die Verbandskasse wurden 60 419,10 Mt. Beträge und weiter noch 690,65 Mt. vereinnahmt, zusammen für die verschiedenen Unterstüpfungen usw. 44 466,29 Mt. ausgegeben und 16 643,46 Mt. an die Hauptkasse gefandt. Die Zentral-Invalidentasse bilanzierte in Soll und Haben mit 9160,30 Mt.

Das fünfundsanzigjährige Verbandsjubiläum der Kollegen Georg Stodt, Wilhelm Beder und

Fritz Momm in Essen wird gleichzeitig mit dem heute abzuhaltenen Johannistage von der Essener Kollegschaft gefeiert werden. Es sei diesen waderen Kämpfern, von denen der erste 1869, der zweite 1871 und der letzte 1872 in die Reihen der Verbänder eingetreten ist, vergönnt, noch viele Jahre für die Grundsätze untrer Organisation thätig sein zu können. Auch von dieser Stelle seien den braven Kollegen beste Glückwünsche übermitteln.

Kollege Eichler in Leipzig wurde in einer Versammlung aus dem sozialdemokratischen Verein (Ostbezirk) ausgeschlossen, weil — die Leipziger Buchdrucker am 15. April einen Beschluß gefaßt haben, wonach Unterstüpfungen irgend welcher Art an andere Arbeiter bis zur Aufhebung des bekannten unsinnigen Kartellbeschlusses zurückgehalten werden. Also wegen eines Beschlusses, der selbst vom Vorwärts seinerzeit als „eine berechtigte Abwehr gegen einen unbedingten Angriff“ bezeichnet wurde. Verärgert man dabei, daß ein entsprechender Tagesordnungspunkt dieser Versammlung nicht vorlag, der durch gewerkschaftliche Angelegenheiten vom Versammlungsbereich abgehaltene Kollege Eichler also gar keine Gelegenheit hatte, seinen Standpunkt zu präzisieren und daß der Vorstand desselben Vereins vor nicht zu langer Zeit öffentlich erklären konnte, nichts gegen Eichler gefunden zu haben, was denselben als Parteigenossen unwürdig erscheinen ließe, so kann jeder Einzelne den Wert dieses ominösen Beschlusses ermessen. Im übrigen mag bemerkt werden, daß das Oberbengericht sich reichlich aus einem Drittel Frauen zusammensetzte. Ein Glück, daß der Osten Leipzigs oder die Inpivatoren in der Mittelstraße nicht das Patent auf die Sozialdemokratie so nach Gurdänten geben und nehmen können.

In seiner letzten Sitzung behandelte das Innungs-Schiedsgericht der Berliner Buchdrucker folgende Klagefälle: Der Maschinenmeister H. K., als Vertreter seines 1 1/2 Jahre in der Lehre befindlichen Sohnes, des Druckerlehrlings R. R., verlangt von dem Buchdrucker-

Als Revisor

findet in einer Buchdruckerei ein gewissenhafter Korrektor bei guter Bezahlung dauernde Stellung. Offerten mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Eintrittstermins unter D. N. 138 Anwaltdenkant, Dresden erbeten. [765]

Galvanoplastiker

ganz tüchtiger, selbständiger Arbeiter, findet dauernde Kondition bei guter Bezahlung. Offerten nebst Angabe bisheriger Verwendung sind zu richten an die

Erste Ungarische Schriftsetzerei-Altkien-Gesellschaft Budapest, VI. Döbessyugasse 32. [667]

Redaktionsgehilfe

Seher mit Gymnasialbildung, zuverlässiger, fleißiger und durchaus selbständiger Arbeiter, politisch vollkommen versiert und feilschaftlich tätig, sucht anderweitige Stellung event. als

Korrektor.

Schönes Zeugnis über etwa elfjährige Tätigkeit an einer Stelle steht zur Verfügung. Angebote unter P. J. 764 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Accidenzseher

im Entwurf und Sage gleich tüchtig, flotter Zeichner, in fremden, namentlich slavischen Sprachen bewandert, gewissenhaft und pünktlich, mit Buchführung und Kontorarbeiten vertraut, verheiratet, sucht Stellung gleich oder später. Werte Off. an die Geschäftsst. d. Bl. unter F. U. 751.

Fleißiger, solider, ruhiger

Zeitungs- oder Werkseher

(halb taubstumm), 37 J. alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder später dauernde Stellung. Werte Offerten unter Nr. 747 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Durchaus flotter und korrekter

Seher

für Werk oder Zeitung sucht sofort Kondition. Offerten unter A. B. Allgemeiner Anzeiger, Elze (Hannover).

Ein junger Maschinenmeister

im Werk-, Platten- sowie Illustrationsdruck u. mit Deutscher Motor vertraut, sucht angenehme Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Offerten erbeten unter P. W. 750 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

verheiratet, anfangs 30, energisch, tüchtig in allen Druckarbeiten, disponent in allen Arten von Maschinen und Motoren, vertraut in Flach- und Rundstereotypie, sucht seine Stellung zum 1. Oktober zu verändern. Suchender respektiert nur auf gute selbständige Stellung am liebsten als erster Maschinenmeister. Mittels und Ostdeutschland bevorzugt. Werte Offerten erbeten an Oskar Meyer, Husum (Schlesw.-Holst.). [766]

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen

modernsten Stiles, in jedem Umfange, liefert in kürzester Frist unter coulantem Bedingungen. Seit 42 Jahren selbst praktischer Buchdrucker, bieten meine Erfahrungen als solcher den werthen Kollegen die sicherste Gewähr für sach- und fachgemäße Bedienung. Mein Hauptprinzip ist: Berücksichtigung aller Bedürfnisse und der jeweiligen Zwecke und zugleich Vermeidung jeden Unnützes in den Anschaffungen, um die Kostensumme auf das Äußerste zu beschränken. Mit Kostenansch. stehe gern zu Diensten.

Gutenberg-Haus Franz Franke

Berlin S. 42. Prinzenstr. 31.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Anleitung zum Zolieren von Korrekturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke und Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Korrektoren und Setzer herausgegeben von Alexander Waldow. Zweite Auflage. Preis 75 Pf.

Anleitung zum Ornamentieren im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bosse. 124 Seiten gr. 8 auf starkem weissen Papiere mit farbiger Einfassung, zahlreichen Satzbeispielen. Preis 4,50 Mk. Eleg. gebunden 6 Mk.

Mittheilungen für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren, Korrektoren usw. Vierte Auflage. Preis brosch. 1 Mk., kart. 1,25 Mk.

Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker. Bis jetzt erschienen 22 Hefte zu 1 Mk. pro Heft. (Beilagen aus dem Archiv für Buchdruckerkunst). Dieselben in einen Band gebunden, als Musterbuch dienend, 20 Mk.

An sämtliche Drucker und Maschinenmeister Leipzigs!

Freitag, den 23. Juli, abends 1/2 8 Uhr, im Koburger Hofe, Windmühlenstraße:

Allgemeine Maschinenmeister-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kommissionsbericht; 2. Beratung und Beschlussfassung über zu stellende Anträge zum Maschinenmeistertag; 3. Wahl von zwei Delegierten zum Kongress; 4. Wahl von fünf Kollegen zur Unterstützung der Kommission beim Sommerfeste; 5. Berufliche Angelegenheiten.

Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister Leipzigs. [761]

Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Sonntag, den 25. Juli:

Lusttour nach Hedendorf bei Neukloster

verbunden mit Mittagessen, Konzert, Tanz und Preispielen für Herren und Damen. - Abfahrt vom Hannoverschen Bahnhofe 10 Uhr 50 Min., Rückfahrt 10 Uhr 35 Minuten. - Karten für Mittagessen und Fahrt für Mitglieder und deren Damen à Person 2 Mk., für Eingeführte à 4 Mk., sind bis zum 20. Juli bei den Herren Demuth und Woldau zu haben.

Die Kollegen werden hiermit freundlichst eingeladen.

Das Festkomitee. [763]

Auf nach Leipzig!

Sonntag, den 1. August 1897:

Zusammenkunft der Kollegen Sachsens, Thüringens usw. in Leipzig.

Morgens Empfang der auswärtigen Kollegen an den Bahnhöfen und Führung nach dem Sammelpunkt in einem (noch näher zu bestimmenden) Lokale; dort Ausgabe der Vorzugs-Eintrittskarten für die Ausstellung und hierauf Besuch der letztern. Abends: Abschiedsschoppen. Alle Kollegen der umliegenden Druckorte werden gebeten (soweit noch nicht geschehen), umgehend die Anzahl der Besucher sowie den Bahnhof und die Zeit des Eintreffens in Leipzig an Konrad Giesler, Leipzig, Seeburgstraße 3/5, I, bekannt zu geben.

Mit dem Versprechen, den Aufenthalt in Leipzig so angenehm wie möglich zu gestalten, ladet die Kollegen der umliegenden Druckorte ein

Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdr. u. Schriftsetzer-Gehilfen.

In unserm Verlag ist erschienen:

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch.

In fünf Abschnitten:

I. Gutenberg und seine Kunst. II. Dem Verbands. III. Buchdruckerleben. IV. Gelegenheitslieder. V. Arbeiter, Volks-, Kommerz- und Wanderlieder. - 155 Lieder von 78 Kollegenbüchern u. a. - 14 1/2 Bogen, schön ausgestattet und solid gebunden. Preis 1 Exemplar 1 Mark, 2-5 Ex. à 85 Pf., über 5 Ex. à 75 Pf., auf je 15 Ex. 1 frei.

Rabelli & Hille, Leipzig, Seeburgstr. 15.

Empfehle den werthen Kollegen alle Sorten

Zigarren und Zigaretten

in Prima-Qualität in jeder Preislage. Auch mache ich auf meine prima Zigaretten aufmerksam, welche ich nach allen deutschen Positionen zu je 500 Stück im Preise von 7 Mk. unter Nachnahme franco versende.

Jacob Bief, Mannheim, H. 2. 8. [568]

Restaurant „Kronprinz“, Meissen.

Vereinslokal der Meißener Buchdrucker. Guten bürgerl. Mittagstisch. Große Stammtische. Schöner schattiger Garten. Nur echte Biere in 1/10 Gläsern. [544]

Restaurant Frik Grothe

Zum Buchdruckerfreund! Ede Fähringerstraße Berlin SW, Joffenerstraße 46 empfiehlt den Berliner Buchdruckern u. Schriftsetzern seine ff. Biere, Cigarets, Speisen usw. - Corr. liegt aus. Sonntagvormittags: Urfrische Morgensprache.

Restauration zur Wolfsschlucht

Kaiserslautern, Steinstrasse 2. Guten Mittagstisch. - Verkehr der vereinigten Gewerkschaften. [650]

Achtung Kollegen Leipzigs!

Freitag und Sonnabend Alle zu Höffel, Grenzstraße 24, daselbst großes Instrumental-Konzert. Direktion Kollege Darnstädt. Einen genussreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein [760] Robert Höffel.

Leipzig. Verein der in Schriftgiessereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Mittwoch, den 21. Juli, abends 7 Uhr: [762]

Vereinsversammlung

im Koburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Herrn W. Wittich über Kunst und Volk; 3. Bericht des Kassierers; 4. Diskussion. - Gäste willkommen. Einem zahlreichen Besuche steht entgegen Der Vorst.

Wild-West (O)

Berlin. [758]

Jeden Sonntagvormittag bei Uhle, Kreuzbergstraße 50.

Verein Berliner Buchdrucker-Maschinenmeister.

Sonntag, den 25. Juli:

Dampferpartie

mit Musik nach Potsdam und Umgegend. Rückfahrt auf den herrlichen Gabelsee.

Abfahrt früh 7 1/2 Uhr von der Warschauerbrücke. Billets (mit Programm) à 1,50 Mk., Kinder 50 Pf., sind bei allen Kommissions- und Vorstandsmitgliedern sowie in den Vereinsversammlungen zu haben.

Die Vergnügungskommission. [695]

Richard Härtel, Leipzig-A.

Buchhandlung, Antiquariat, Steinlithographie für Buch- und Feindruck (Webers Complaneten). Bestellungen direkt erbeten.

Anleitung zum Illustrationsdruck von Friedr. D. Brecht. Preis 1,20 Mk.

Inhalt: Geschichtliche Einleitung. Von den Maschinen. Von dem Papier im allgemeinen. Zeichnen und Säulieren. Herstellung u. Behandlung der Walzen. Von der Farbe. Zeichnen und Schließen der Illustrationsformen. Druckwunderbeilebung. Zurückführung; Vorausscheidung; Kraftzurichtung; Nachausgleichung. Heftbuchdruck für die organisierten Buchdrucker. Mit einer vorzüglichen Karte von Deutschland. Neu bearbeitet. Preis 1,50 Mk. Die Technik der bunten Acedenzen. Von O. Krüger in Rahu. 2,50 Mk.

Gellwig, W., Die deutsche Interpunktion und der Gebrauch der mit ihr verwandten Satzzeichen. 80 Pf. Der englische Werksatz, von W. Gellwig. 50 Pf.